

2023

Deutsche Gesellschaft



DGGL

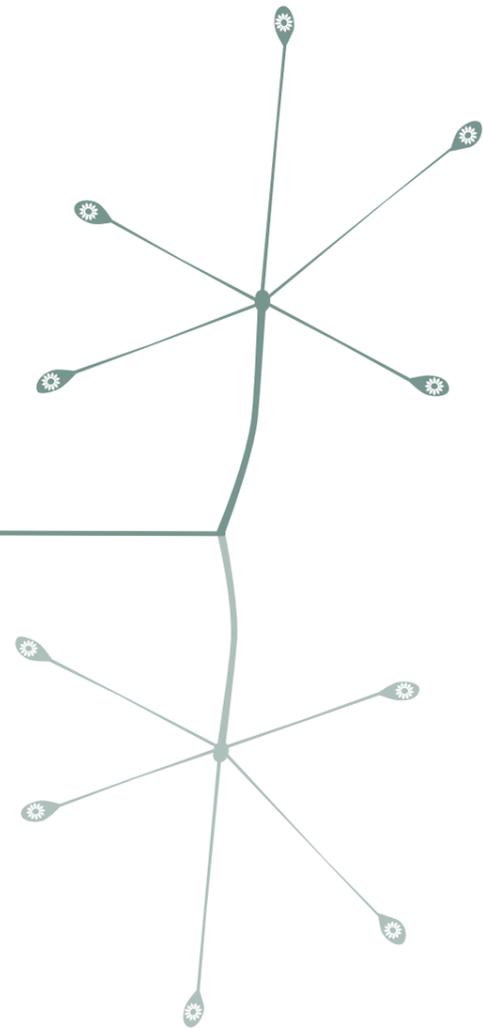
für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

Gartenkultur

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.



Gartenkultur 2023. Blickachsen.



Impressum

Wir danken allen Beteiligten, Unternehmen und Institutionen, die die Redaktion bei der Erstellung der »Gartenkultur 2023« Mitteilungen der DGGL Hessen e.V. – unterstützt haben.

Die DGGL Hessen e.V. hat mit freundlicher Genehmigung der AutorInnen und BildrechteinhaberInnen die einmaligen Veröffentlichungsrechte für die Gartenkultur 2023 erhalten.

Redaktion:
Monika Horlé-Kunze

Kontakt Redaktion:
mhk@dggl.org

Lektorat:
Belinda Vogt

Layout und Gestaltung:
Bettina Riedel, briedel64@gmx.de

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.
Ahornstraße 3
65527 Niedernhausen

Vi.S.d.P. Monika Horlé-Kunze

© DGGL-Landesverband Hessen e.V.

AutorInnen:

Petra Breit

Hildebert de la Chevallerie

Thomas Eidmann

Stefan Grimm

Thomas Herrgen

Petra Hirsch

Monika Horlé-Kunze

Otfried Ipach

Thom Roelly

Barbara Vogt

Belinda Vogt

Inhalt

6 Begrüßung Gartenkultur 2023
7 Editorial

Gartenkultur aktuell
8 - 9 Gartenoskar Verleihung
10 - 17 Gartenoskar Projekt Hanau
18 - 21 Taunus Sparkasse Hattersheim

Gartendenkmal/Gartengeschichte
22 - 25 Goethes Besuch
im Wiesbadener Schlosspark
26 - 33 Schlosspark Biebrich –
Friedrich Ludwig von Sckell
34 - 39 Residenzschloss Darmstadt

Kulturlandschaft
40 - 41 Hohlwege Alsheim

Garten International
42 - 49 Südfrankreich –
Botanische Exkursion in
den wilden Seealpen
50 - 64 Der »Französische Garten«

Gartenveranstaltungen
66 - 78 Exkursion Thüringen
79 - 83 Der Stadtgarten in Erfurt
84 - 88 Gartenfest Fulda
90 - 94 Gartenfest Wolfsgarten
96 - 97 Offene Gartenpforte

DGGL Hessen
98 - 99 Geburtstag Hildebert
100 - 101 Bericht des Vorstands
102 - 103 Nachruf Wolf-Dieter Hirsch
104 - 105 DGGL Programm 2023

Petra Hirsch
Monika Horlé-Kunze

Monika Horlé-Kunze
Thomas Herrgen
Otfried Ipach

Hildebert de la Chevallerie

Barbara Vogt
Petra Breit

Stefan Grimm

Thomas Eidmann
Petra Hirsch / Belinda Vogt

Thom Roelly
Thom Roelly
Thomas Herrgen
Thomas Herrgen
Monika Horlé-Kunze

Petra Hirsch
Monika Horlé-Kunze
Monika Horlé-Kunze



Begrüßung

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde der DGGL,

wenn Sie diese GARTENKULTUR in der Hand halten, dann ist das ungewöhnlich spät in diesem Jahr. Geschuldet ist das der übermäßigen beruflichen Auslastung unserer Autoren und auch der Mitglieder unseres Vorstandes, die für jede Ausgabe in ihrer Freizeit arbeiten, die sie gar nicht haben. Umso größer unser Dank.

WORK – LIFE – BALANCE: Das lese und höre ich zur Zeit überall, vor allem von jungen Leuten. Wie vernünftig! Das ist der Wunsch nach einem ausgewogenen und gesundheitsfördernden Verhältnis zwischen Arbeitsleistung, Familienleben und Erholung. Danach sehnen wir uns alle, und es erfordert erstaunlich viel schöpferische Kraft, dafür Sorge oder besser »Fürsorge« zu tragen und trotzdem allen notwendigen Anforderungen des täglichen Lebens gerecht zu werden. Aber wie passt das zur DGGL und GARTENKULTUR?

Parkanlagen, Gärten, gesunde Kultur- und Naturlandschaften sind ideale Fluchtpunkte vor der Hektik des Alltags. Diese Refugien dienen der Erholung und Gesundheit an Körper, Geist und Seele. Dort können wir uns aktiv, kreativ und kontemplativ regenerieren. Erholt und gesund haben wir die Kraft, einfallreich unser Leben und unsere Gesellschaft sowohl zu organisieren als auch zu gestalten und unseren Geist zu kultivieren. Das meint Voltaire mit seiner Erklärung: »Il faut cultiver notre jardin«, übersetzt »Wir müssen unseren Garten bestellen«. Damit meint er: Wir, im einzelnen und als Gesellschaft, sind verantwortlich und

müssen Sorge tragen für ein kultiviertes und lebenswertes Leben.

GARTENKULTUR ist eine Geisteskultur, in der wir unsere kulturellen, ethischen und bürgerlichen Tugenden kultivieren und in der DGGL auf der Basis professioneller Wissensvermittlung in entspannter und kommunikativer Interessensgemeinschaft erleben können.

»Kultivieren« heißt aber auch entsprechend einem gärtnerischen Grundprinzip: »Du musst dem Boden mehr geben, als Du forderst!«

Darum bemühen wir uns alle zusammen mit unserem Engagement für die DGGL und ihre Ziele.

Ich freue mich auf unser Zusammentreffen bei unseren Veranstaltungen.

*Herzlichst
Petra Hirsch*

Editorial

Blickachsen

Sie zählen zu den wichtigsten optischen Gestaltungselementen der Garten- und Landschaftsplaner. Egal ob – wie in barocken Anlagen – als direkte Wegverbindung oder im englischen Garten als Sichtverbindung. Sie lenken den Blick und bereiten die Bühne für Pflanzen und Gestaltungselemente.

Es sind Linien, die das Auge auf ein entferntes Objekt richten, das besonders schön oder beeindruckend ist – dem Point de Vue. Aber das ist nur der dramatische Höhepunkt, den die Planenden setzen. Wer den ganzen Reiz eines Gartens entdecken will, der muss sich auch jenseits der Sichtachsen bewegen. Es macht den vollkommenen Gartengenuss aus, dass es abseits des gelenkten Blicks viel zu entdecken gibt.

Das ist einer der Gründe, warum wir unsere Arbeit in der DGGL so wichtig finden. Neben den großen Linien zeigen sich nämlich viele weitere Aspekte. Wir hoffen, wir konnten diese Vielfalt auch in dieser Gartenkultur abbilden.

Historische Gärten bilden in diesem Heft einen Schwerpunkt. Für Wiesbaden stellen wir den Biebricher Schlosspark sowohl in seiner barocken Gestaltung als auch nach der Umgestaltung vor. Hildebert de la Chevallerie, dem wir in dieser Ausgabe zum 90. Geburtstag gratulieren dürfen, berichtet von einem Besuch Goethes in den Jahren 1814/15. Barbara Vogt erläutert uns, wie Ludwig von Sckell ab 1817 aus dieser barocken Anlage einen englischen Landschaftsgarten formte. Am Beispiel des Residenzschlosses Darmstadt zeigt uns Petra Breit, wie man ein Parkpflegewerk in die Tat umsetzt.

Petra Hirsch nimmt uns mit auf eine Reise durch französische Gärten. Gerade hier findet man viele gute Beispiele für den gelungenen Einsatz der Blickachse. Und wenn man schon einmal da ist, kann man mit Thomas Eidmann Südfrankreichs wilde Seealpen entdecken. Wer nicht ganz so weit reisen möchte, der findet auch in der Nähe interessante Gartenziele, wie der spannende und kenntnisreiche Exkursionsbericht von Thom Roelly beweist. Aber wir wollen den Blick auch auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen lenken. Thomas Herrgen zeigt uns in seiner Projektbeschreibung des Oskar-prämierten Platzes vor der wallonischen Kirsche in Hanau die Anforderungen, denen öffentliche Räume in der Stadt gerecht werden müssen. Otfried Ipach beschreibt Herausforderungen in technischen Fragen am Beispiel des Platzes vor der Sparkasse Hattersheim. Wichtig für uns sind auch Veranstaltungen, die Öffentlichkeit für unser Thema herstellen und uns mit Gartenbegeisterten in Kontakt bringen. Neben unseren Veranstaltungen sind das z. B. die Offene Gartenpforte, unsere Exkursion, die Fürstlichen Gartenfeste oder die Verleihung des Garten-Oskars. In diesem Heft geht es aber auch um einen Blick zurück in Erinnerung an unseren langjährigen Geschäftsführer Wolf-Dieter Hirsch. Für mich haben fast alle Artikel in diesem Heft einen Bezug zu ihm und zu der langjährigen und schönen Zusammenarbeit mit ihm.

Ich wünsche uns allen trotz der Herausforderungen, die wir täglich sehen und trotz berechtigter Unsicherheit in schwierigen Zeiten, dass wir voll Zuversicht den Blick nicht nur auf den Point de Vue, sondern auf alle Facetten des Lebens werfen – und wie immer wünsche ich Ihnen gute Zeit in guten Gärten.

Mit herzlichen Grüßen
Monika Horlé-Kunze



4. November 2022
Schloss Biebrich
Rotunde
Wiesbaden

Von
Monika
Horlé-Kunze

Verleihung des Garten-Oskars 2022

Seit dem Jahr 2001 verleiht der hessische Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. (DGGL) den Garten-Oskar. Die DGGL Hessen möchte damit die Diskussion über die Garten- und Landschaftskultur des 21. Jahrhunderts auf regionaler Ebene anstoßen. Ausgezeichnet werden innovative Projekte mit dem Ziel, sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ausgezeichnet wurde im Jahr 2022 das Büro »DLA DIE LANDSCHAFTS-ARCHITEKTEN« Bittkau-Bartfelder Wiesbaden für das Projekt »Platzgestaltung an der Wallonisch-Niederländischen Kirche in Hanau«.

► Oliver Conz,
Petra Hirsch,
Petra Bittkau,
Friedrich Bartfelder,
Stefan Schweizer
►► Laudatorin
Mechthild Harting,
Redakteurin FAZ

Die Jury hob die hervorragende, beispielhafte Zusammenarbeit von Fachplanern, städtischen Institutionen und den Bürgern als ein besonderes Qualitätszeichen dieses Projektes hervor. Bezugnehmend auf die historische Bedeutung des Stadtplatzes und seinen Gebäuden spielt der modern gestaltete Ort im Stadtbild wieder eine zentrale Rolle. Es präsentiert sich als harmonisches, in sich funktionierendes Gesamtwerk.

Die Förderer des »Garten-Oskars«:
Herbert Heise Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur
Firma Gramenz GmbH Garten- und Landschaftsbau

Wie in den vergangenen Jahren erfolgte die Verleihung in Kooperation mit dem Hessischen Umweltministerium in der Rotunde des Schlosses Biebrich.

Der Preis wurde von Staatssekretär Oliver Conz und Petra Hirsch, der 1. Vorsitzenden der DGGL Hessen, übergeben. Zu unserer großen Freude konnten wir zur Verleihung des Garten-Oskars auch Professor Dr. Stefan Schweizer, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V., begrüßen.

Mechthild Harting, Redakteurin der FAZ, stellte das Projekt in einer spannenden Laudatio vor. Im Anschluss an die Preisverleihung bot der Empfang eine willkommene Gelegenheit, sich mit den Beteiligten und der Jury auszutauschen. Die Resonanz in den Medien, sowohl regional als auch überregional und in der Fachpresse, war sehr gut.

Im Rahmen unseres Jahresprogramms laden wir in Kooperation mit der Stadt Hanau und den Preisträgern zu einem Besuch des Projektes in Hanau ein.



Fotos: (2) © Detlef Gottwalt



Das Siegerprojekt zum Garten-Oskar 2022 liegt in der Hanauer Neustadt und ist Teil eines Stadterneuerungsprogramms mit mehreren Schwerpunkten. Die Landschaftsarchitekten entwickelten ein modernes Konzept in historischem Umfeld, das nicht nur die Jury des Garten-Oskars, sondern vor allem auch die Menschen vor Ort überzeugte.

Von
Thomas Herrgen

Garten-Oskar 2022 | Das Projekt Umgestaltung des Platzes an der Wallonisch-Niederländischen Kirche in Hanau

In Hanau waren viele Stadträume schon lange nicht mehr grundhaft saniert oder aufgefrischt worden. Die Kommune legte dann ein großes Programm zur Erneuerung auf, darunter auch die Umgestaltung des Platzes an der Wallonisch-Niederländischen Kirche. Das Ergebnis überzeugte auch überregional. Die Planer erhielten für das Projekt den »Garten-Oskar« der DGGL Hessen.

Die etwa 30 Kilometer östlich von Frankfurt am Main gelegene Stadt an der Kinzig war im Krieg sehr stark zerstört worden. Nach 1945 folgte ein rasanter Wiederaufbau, damit viele Menschen schnellstmöglich wieder ein Dach über dem Kopf hatten. Und so gehörte auch die überwiegend zum Wohnen genutzte Blockrandbebauung rund um die Wallonisch-Niederländische Kirche (WNK) zu den Quartieren, die im typischen Stil der 1950er und 60er Jahre neuerstanden sind.

Rund sieben Jahrzehnte später war dieses Quartier, wie andere Stadtviertel in Hanau, nicht mehr zeitgemäß. Die Freiräume an der Kirche dienten zudem immer mehr als Parkplatz, Restflächen wuchsen zu. Ein Update wurde dringend erforderlich und mündete in den Umbau zum multifunktionalen Freiraum. Die Gebrüder-Grimm-Stadt, wie Hanau im Beinamen auch heißt, legte ein geradezu »märchenhaftes« Stadterneuerungsprogramm auf, das insgesamt fünf Kernbereiche definierte, einer davon

war das Karree in der Südstadt an der Französischen Allee mit dem Rechteckplatz und der WNK im Zentrum.

Glaubensflüchtlinge gestalteten die Stadt
Um 1600 hatten sich wallonische und niederländische Glaubensflüchtlinge in Hanau angesiedelt. Die beiden Bevölkerungs- und Religionsgruppen errichteten ein gemeinsames Gotteshaus. Die mächtige Doppelkirche, die mit ihrem Umfeld einen kompletten Stadtblock einnahm, wurde zum Wahrzeichen der schachbrettartig geplanten Hanauer Neustadt und zum Symbol der religiösen Einheit. Im Zweiten Weltkrieg waren die Neustadt und die WNK stark betroffen. Lediglich der weniger zerstörte niederländische Teil der Kirche wurde für beide Gemeinden wieder aufgebaut und 1960 eingeweiht. Der größere wallonische Teil blieb als Ruine



Foto © Thomas Herrgen



Foto © Stadt Hanau, Thomas Feuerhahn

► Kunstwerk
 »Neustadtplan«
 von Claus Bury, als
 begehrter Grundriss,
 eingefasst von Natur-
 steinmauerchen

►► Entwurf/Grundriss
 für den Platz rund um
 die WNK. Die Größe
 der Bäume entspricht
 einem gedachten künf-
 tigen Zustand

►►► Drohnenaufnahme
 des fertigen Platzes
 2021. Vom Plan zur
 gebauten Realität.
 Einzelne Bäume an
 der Nordkante des
 Platzes konnten nicht
 gepflanzt werden

und Mahnmal gegen den Krieg auf dem Platz stehen. Die rund um die Kirche neu entstandenen typischen Mietshäuser der Nachkriegszeit veränderten die ursprüngliche städtebauliche Bedeutung. Der einstmals bürgerlich-gepflegte, kulturelle Mittelpunkt der Neustadt entwickelte sich mit der Zeit durch zunehmendes PKW-Parken und dichten Gehölzbewuchs zu einem unattraktiven Ort. Neben den alten und teilweise abgängigen Bäumen machten ihn dichte Strauchkulissen bei Dunkelheit auch unsicher.

»Hanau entwickelt«

Unter diesem Motto trat die Stadt vor rund sieben Jahren an, auch die Missstände rund um die WNK, sowie in weiteren vernachlässigten Stadträumen anzugehen, diese zu entwickeln und neu zu gestalten. In Zusammenarbeit mit Behörden und interessierten Bürgern (Anhörungen, Bürgerversammlung und -beteiligung) ist es den beauftragten Planern DLA Die Landschaftsarchitekten Bittkau-Bartfelder aus Wiesbaden dann gelungen, ein Konzept und schließlich den Entwurf für einen innerstädtischen, vielseitig nutzbaren Freiraum zu erdenken, der die Lebensqualität in diesem Quartier verbessern sollte. Es entstand ein verkehrsberuhigter und von Fahrzeugen weitestgehend befreiter Stadtraum mit Natursteinbelägen rund um die Kirche, mit daran anschließenden, eingefassten Rasenflächen und vielen klimaresistenten Bäumen. Durch den jetzt höheren Grünanteil konnte auch das Mikroklima verbessert werden.

Strich – Punkt – Punkt – Strich

Der Entwurf, man könnte auch sagen der steinerne »Teppich« rund um die Kirche, hat beim Blick von oben (siehe Drohnenaufnahmen) etwas von einem Morsealphabet. Helle und dunkle Natursteinbeläge, die aussehen wie breite und schmalere Striche, daran anschließend Rasenbeete in langen Rechtecken und darin mehr als 30

neue Hochstämme (Kreise, Punkte), das ist die Grundstruktur des Entwurfs. Und der hat aus der Luft betrachtet tatsächlich etwas von einem Diagramm, einer Morsenachricht und insofern etwas von einer Botschaft: Das Büro DLA wollte mit seinem Platzentwurf Raum für Menschen schaffen und für viel Grün. Dabei müssen heute gebaute Plätze und die Bäume darin



Foto © Thomas Herrgen

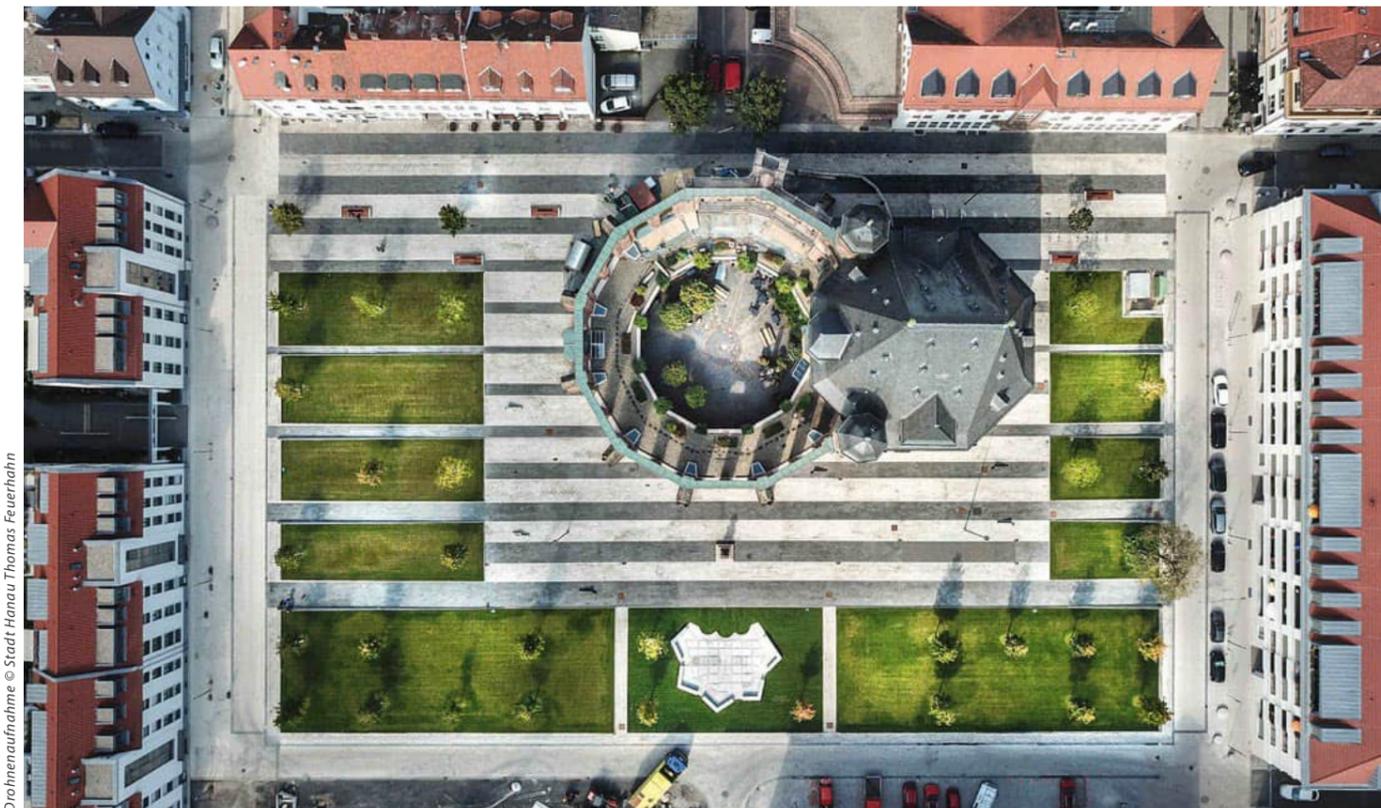
auch mit einem Zeithorizont von ein bis zwei Generationen gedacht werden. Die Gehölze im Bestand waren überaltert, teilweise von Pilzen befallen und hatten es im Untergrund mit viel Bauschutt und Fundstücken (Kriegsfolgen) zu tun. Ist ein Platz erst einmal geräumt, wirken die neuen Bäume darin noch etwas »verloren«. Das ist bei großen Freiflächen, hier etwa 125 mal 80 Meter (netto ohne Straßen) und somit rund 10.000 m² (1 ha) ganz normal, aber in fünf bis zehn Jahren werden die Gehölze schon ganz anders und dann vor allem Raum bildend wirken.

Enorme Pflanzgrößen

In den einzelnen Rasengevierten innerhalb des Platzes wurden vier Laubbaumarten als Hochstämme/Solitärbäume gepflanzt. Sie gelten als klimaresilient und innenstadtauglich, denn sie sind sehr hitzebeständig. Damit sie die hohe Sonneneinstrahlung der immer heißeren Sommer noch besser



Plan © DLA - Die Landschaftsarchitekten



Drohnenaufnahme © Stadt Hanau/Thomas Feuerhahn

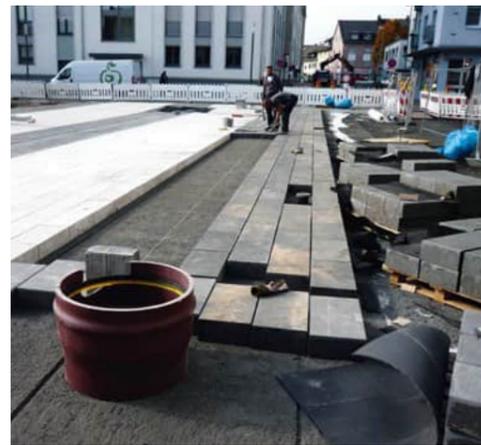
► Verlegung von Fertigrasen im Mai 2020
 ►► Ausführung der Pflasterstreifen, im Oktober 2019
 ►►► Nach dem Verlegen durfte der Fertigrasen mehrere Wochen nicht betreten werden; nicht alle hielten sich daran ...

ertragen können, erhielten alle Stämme einen weißen Anstrich. Unter ästhetischen Gesichtspunkten zeichnen sie sich entweder durch eine schöne Blüte und/oder eine markante Herbstfärbung aus. Neben dem heimischen Feldahorn (*Acer campestre*) ist dies der Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*) mit gelber, oranger bis scharlachrot changierender Herbstfärbung. Im Hochsommer, etwa von Juli bis August/September besticht der Japanische Schnurbaum (*Sophora japonica*) durch seine gelblich-weißen Schmetterlingsblüten und sorgt gleichzeitig für Bienennahrung. Hinzu kommt die Zuchtform der Silber-Linde (*Tilia tomentosa* 'Brabant'), ebenfalls eine innenstadtbewährte Baumart, die schon in der Vergangenheit in der Französische Allee stand und deren Herbstfärbung leuchtend gelb ist.

In der Regel wurde die sehr hohe Pflanzqualität STU 50-60 (Stammumfang 50 bis 60 cm) bei fünf bis sieben Metern Gesamthöhe und einem Kronendurchmesser von drei bis vier Metern gepflanzt. Ein Amberbaum hat sogar die Qualitätsgröße STU 70-80. Jeder Baum hat unter Flur ein zwölf Quadratmeter großes Baumquartier erhalten, unabhängig davon, ob er auf einer Rasenfläche oder im Belag steht. Alle neuen Bäume werden zudem unterirdisch automatisch bewässert, um ihnen gute Lebensbedingungen auf dem Platz zu ermöglichen und als nachhaltige Investition in die Zukunft. Der absichtliche Verzicht auf neue Sträucher oder Hecken hatte einerseits Sicherheitsgründe (Transparenz und Übersichtlichkeit), andererseits sollte der Blick auf die Wallonisch-Niederländische Kirche endlich wieder frei sein.

Rotkäppchen und der Wolf

Schon vor der Platzumgestaltung gab es den Märchenpfad durch Hanau. Auf dem WNK-Platz stand die Bronzeskulptur von Rotkäppchen und dem Wolf, jedoch



Fotos: (4) © DLA - Die Landschaftsarchitekten

◀ Das Rotkäppchen-Denkmal von Gerold Jäggle wurde in die neue Platzgestaltung re-integriert

►
*Foto rechts:
Die Rasenbeete sind
in sich waagrecht
ausgeführt und seit-
lich zum Platzbelag
mit Steinelementen
(Sonderanfertigung)
eingefasst*

etwas versteckt und schlecht zu sehen. Das kleine Kunstwerk wurde im Rahmen der Umgestaltungsmaßnahme ausgebaut, gesichert und später wieder auf einem Sockelstein aufgestellt. Die Planer ergänzten die Skulptur mit einer Wolfspur im Plattenbelag, Abdrücke von Pfoten im Stein. So wurde die Figur aus Grimms Märchen um ein Element erweitert und noch besser verständlich.

Die von Claus Bury geschaffene Skulptur wird als Sitzplatz und Spielobjekt genutzt (obwohl dafür ursprünglich nicht gedacht) und liegt im Rasen südlich der Kirche.

»And the Oscar goes to ...«

Mit dem Projekt errangen DLA den »Garten-Oskar« 2022 der DGGL Hessen. Staatssekretär Oliver Conz im Hessischen Umweltministerium verlieh die Auszeichnung am 4. November 2022 im Biebricher Schloss in Wiesbaden gemeinsam mit Petra Hirsch, der Ersten Vorsitzenden des hessischen Landesverbandes der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. (DGGL) für herausragende gartenkulturelle Leistungen. Der Garten-Oskar wurde bereits zum zwanzigsten Mal vergeben. Die DGGL Hessen möchte damit eine Diskussion über die Garten- und Landschaftskultur des 21. Jahrhunderts auf regionaler Ebene anstoßen. Ausgezeichnet werden innovative Projekte mit dem Ziel, sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Garten-Oskar soll anregen, neue Grün- und Freiräume mit gestalterischem Anspruch in sozialer und ökologischer Verantwortung zu realisieren.

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift »FREIRAUM GESTALTEN«, Ausgabe 1-2023, mit freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Projektdaten

Gesamtfläche 17.050 m² (inkl. Umgebungs- und Zulaufstraßen), davon 4.950 m² Natursteinpflaster Basalt und Dolomit d = 14 cm auf Dränasphalt
6.200 m² Farbasphalt beige rund um die WNK
3.200 m² Rasenflächen (Fertigrasen)
600 m² sonstige Grünflächen
80 Stück Versenkgrenner
37 Bäume (davon 33 im Platz)
1.400 m² Betonsteinpflaster
700 m² Asphaltdecke in Seitenstraßen

Hauptarbeiten:

6.700 m³ Erdaushub für Flächenbefestigung
9.800 t Schottertragschicht
2.450 m Bewässerungsleitungen,
40 Baumbewässerungen (Bäume Bestand und neu)
500 m³ Aushub für 600 m Gas- und Wasserleitung
500 m³ Aushub für 6.700 m Kabelschutzrohre, 62 Beleuchtungsmasten
120 m³ Aushub für 250 m Fernwärmeleitungen

Planungszeitraum: Ende Juni 2016 – Dezember 2018 (inkl. LV)

Ausführungszeitraum: März 2019 – 20. September 2020

Baukosten: gesamt 7,3 Mio. EUR

Besonderheiten

Bauen in Innenstadtlage – enge Abstimmung mit der Verkehrsbehörde erforderlich wegen vieler benachbarter Baustellen und denkmalgeschützter Teilruine mit Nutzung in exponierter Lage im Bau Feld.

Quellen Projektdaten:

www.wilhelm-schuetz.com
www.hanau-entwickelt.de/projekt/
www.dielandschaftsarchitekten.de



Foto © DLA - Die Landschaftsarchitekten

Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Mosonmagyóvár-Platzes

Taunus Sparkasse
Hattersheim.
Begehung
des Projekts am
8. Juli 2022

Von
Otfried Ipach

Vorbemerkungen

Aus Anlass des »Umbaus und Sanierung der Taunus Sparkasse Hattersheim« wurde der Mosonmagyóvár-Platz neu gestaltet. Die Aufgabe bestand darin, den Platz weitgehend barrierefrei, unter besonderer Berücksichtigung der erforderlichen Feuerwehzufahrt und -aufstellfläche zu konzipieren. Hierbei war der vorhandene Baumbestand in die Planung zu integrieren. Der kreuzende Radweg, die fußläufigen Anbindungen und die Bushaltestelle waren zu berücksichtigen.

Planungskonzept

Unser Gestaltungskonzept sah die Anlage von drei »grünen Ovalen« vor. Daraus ergab sich eine interessante Abfolge von Raum- und Wegebeziehungen, die den Ansprüchen des Platzes besonders entsprechen. Es entstand eine natürlich wirkende Aufenthaltszone in der Mitte des Platzes, die von Grünflächen umgeben ist. Sitzblöcke mit Holzauflagen akzentuieren den Aufenthaltsbereich und folgen den Radien der gewählten Formensprache. Die Ovale wurden in einer Belagsfläche aus hochwertigem Betonpflaster mit gliedernden Belagsstreifen aus Basaltpflaster inszeniert. Diese Streifen nehmen gleichermaßen Intarsien mit dem Namen des Platzes auf, nachts beleuchtet durch je ein LED-Band. Der Platz konnte noch im Zuge der Ausführung bis an die Bordsteinkanten der umlaufenden Straßen verbreitert werden – der Gehweg mit seinen alten

roten Betonplatten wurde mit Zustimmung der Stadt abgebrochen.

Höhen

Bei der gewählten Formensprache konnten die unterschiedlichen Anschlusshöhen durch leichte Gefälle (im Mittel 2,5 %) innerhalb der Platzfläche »verschliffen« werden. Eine barrierefreie Anbindung der neuen Bäckerei im Hauptgebäude war ein sehr zeitaufwändiger Planungsprozess. Der Zugang ist zwar nicht behindertengerecht nach DIN, aber trotzdem können Personen mit Kinderwagen und Rollstuhl das Café mit seiner Terrasse erreichen. Diese Rampe musste auch als Aufstellfläche für die Feuerwehr mit ihren zulässigen Quer- und Längsgefällen geplant werden. Die Zugänge der neuen Filiale mussten in diesem Bereich ebenfalls höhenmäßig berücksichtigt werden.

Baumbestand

Die vorhandenen Bäume blieben gemäß Forderung der Stadt Hattersheim soweit wie möglich erhalten und wurden in die Grünbereiche integriert. Wo nicht möglich, wurden diese mit Baum-Hochbeeten in die Platzfläche eingebunden.

Fuß- und Radweg

Der ankommende Radweg nordöstlich des Platzes erhält durch ein hier positioniertes »Grünoval« eine optische Bremse und entschärft so den Konflikt zwischen Fahrradverkehr und Fußgängern.

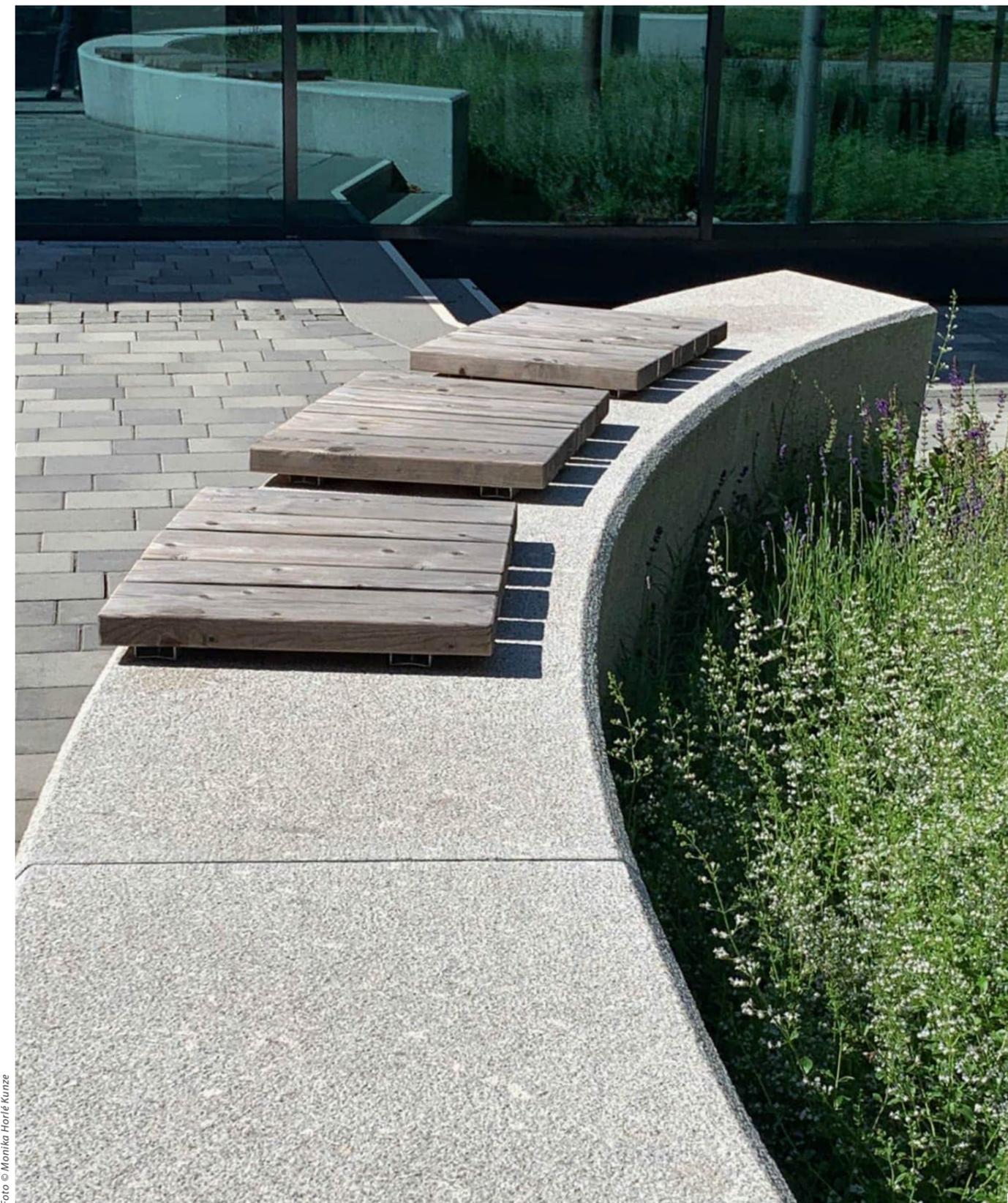


Foto © Monika Horlé Kunze

Projektbeteiligte TSK Hattersheim

- Taunus Sparkasse Immobilien GmbH, Bad Homburg
 - Eigentümer des Grundstücks um das Gebäude mit der Filiale sowie der Stellplätze
 - Stadt Hattersheim
 - Eigentümer des Platzes einschl. ehemaligen Gehwegs
 - Holger Meyer Architektur, Frankfurt – Hochbauarchitekten (Sanierung des Mietshauses sowie der neuen Filiale)
 - Vermessungsbüro Seeger und Kollegen, Frankfurt a.M.
 - Grenzpunktabsteckung
 - Planungsgesellschaft Statzner mbH, Eltville – TGA-Planer
 - K. Dörflinger Gesellschaft für Elektroplanung mbH & Co.KG, Eschborn – Elektroplaner
- Immo Herbst GmbH, Frankfurt a.M.
 - GaLaBauarbeiten / Ausführung des TSK-Umfeldes und des Platzes
 - Bechstein Baumpflege GmbH, Kriftel – Zugprüfungen an vorhandenen Bäumen
 - Fa. Rinn Betonsteine
 - Hersteller Betonpflaster und L-Steine
 - Steinzeit Natursteine GmbH, Bonn
 - Lieferant der Granit-Sitzblöcke und des Natursteinpflasters
 - Fa. Gerhardt Wiesbaden
 - Einbau der automatischen Bewässerungsanlage
- Auftraggeber: Taunus Sparkasse Immobilien GmbH, Bad Homburg
Bauzeit: 11/2020 – 12/2021



Plan © Otfried Ipach



Fotos (2) © Monika Horlé Kunze

Von
Hildebert
de la Chevallerie

Wiesbadener Grünanlagen zur Goethezeit - Goethes Besuch im Biebricher Schlosspark

Goethe war nicht nur »Dichter und Denker«, er war ein ausgesprochener Gartenfreund, ein gärtnerischer Mensch, der seine Liebe zu Pflanzen, Blumen, Bäumen, zur lebendigen Natur über ein halbes Jahrhundert in Briefen, Tagebüchern und Zeichnungen bekundet hat.

Goethe war oft auf Reisen. Hier geht es um seine Besuche in Wiesbaden in den Jahren 1814 und 1815. Er weilte hier zur Kur und hatte ausgiebig Gelegenheit »Land und Leute« kennenzulernen.

Die Gemeinde Mosbach-Biebrich – damals zählte sie etwa 1.100 Einwohner – gehörte seit 1806 zum neu gegründeten Herzogtum Nassau. Die Nassauer bauten am Ufer des Rheins ihr Schloss. Goethe war öfters zu Gast beim Fürsten Friedrich August von Nassau-Usingen. In einem Brief an seine Frau Christiane vom 8. August 1814 schilderte er den »märchenhaften Blick« von der Rotunde in den Park beziehungsweise auf der anderen Seite über den breiten Rhein: »Nach der Tafel besah man den Park und eine recht artig angelegte Ritterburg. Von dem Altan ist die Aussicht sehr schön. August kann von diesem teilweise erzählen. Die Vegetation im Garten und Park sehr lebhaft. Platanen von großer Schönheit, so auch babylonische Weiden von außerordentlicher Größe.«

Die babylonische Weide (*Salix babylonica*) ist eine eigene Art, aus China, der Mandschurei und Turkestan stammend, die um 1730 aus dem Orient nach Europa einge-

führt wurde. Sie ist kleiner als die heimische europäische Trauerweide (*Salix alba* 'Pendula'), wird aber heute im Handel kaum noch angeboten.

Die Schriftstellerin Adele Schopenhauer, Schwester des Philosophen Arthur Schopenhauer, bewunderte 1816 den Biebricher Park, auch den damals noch vorhandenen barocken Lustgarten. Sie schrieb in ihr Tagebuch (Adele Schopenhauer Tagebücher, Leipzig 1909): »Wir besahen den Garten; es ist eine andere Art als der unsere, französische und sogenannte englische Partien freundlich vereint. Dennoch ist nichts Unpassendes da, mich erfreuen immer breite, gerade Alleen. Großen Spaß machte es mir, wieder einmal eine Fontäne springen zu sehen. Es hat mir immer etwas Märchenhaftes, wozu auch die prächtig blühende Orangerie und ein Bogen-gang von Aprikosen und Jelängerjelierer (*Lonicera*) beitrugen.«

Die damaligen visuellen Eindrücke von Goethe und Adele Schopenhauer sind heute nur noch teilweise nachvollziehbar, denn den Barockgarten gibt es nicht mehr, die halbrunde Orangerie wurde bereits 1740 entfernt, der Garten landschaftlich im »englischen Stil« überformt. In den Jahren von 1817 bis 1823 entstand der von Ludwig von Sckell (1750-1823) angelegte, 36 Hektar große Landschaftsgarten, der im Todesjahr von Sckell, 1823, fertig gestellt wurde. Sckell ist ein Vertreter des frühen Landschaftsgartens in Deutschland, sein bekanntestes Werk ist der 1789 entstandene Englische Garten in München.



Gemälde © David Hall - Artothek

Der Ausblick aus dem Schloss in den Park ist heute ein anderer als damals. Goethe schaute auf den 1701 angelegten, im Jahr 1709 vergrößerten Lustgarten, wie man damals Barockgärten nannte. In der Mitte der hinteren Gartenbegrenzung führte, wie im Barock üblich, eine Blickachse in die dahinter liegende Waldfläche. Von einem Zentralpunkt ausgehend, dem »Patte d'oie« (Gänsefuß), verliefen drei strahlenförmig nach Norden verlaufende Alleen, von denen die doppelt breite Hauptachse, etwa 900 Meter lang, 1712 mit Kastanien bepflanzt wurde. Man nennt sie später und auch heute noch die »Dicke Allee«. Sie verläuft als Symmetrieachse mittig im Park, rechtwinklig von der Mosburg als »point de vue« auf die Schlossrotunde zu.

Allerdings leben nur noch Einzelexemplare der damals gepflanzten Rosskastanien. Dass es die Allee überhaupt noch gibt, ist nicht selbstverständlich, denn als dominierende Zentralachse der Gesamtanlage, als barocke Geste passte sie nicht in das Konzept eines Landschaftgartens. Heute ist die Barockallee nicht mehr der gestalterische Mittelpunkt, nicht mehr die starre Sichtachse zwischen Schloss und Mosburg. In einem Landschaftsgarten musste alles natürlich, »landschaftlich bewegt« sein, die Natur kennt keine Geraden. Alleen, gerade Wege oder Kanäle waren im Landschaftsgarten verpönt.

Der englische Maler William Hogarth (1697-1764) kreierte für den Landschaftsgarten das Prinzip der »undulierten Schönheitslinie«, er bezeichnete damit Wege, die in Wellenlinien einen Park erschließen. Vorbild der Parkgestalter war einerseits das damals in England vorherrschende Landschaftsbild – weitläufige Wiesen, für Schafzucht genutzt, versetzt mit Wäldern und Gehölzen – andererseits Bilder der französischen Landschaftsmaler der Renaissance, wie Claude Lorrain

(1600-1682) oder Nicolas Poussin (1594 - 1665), die Landschaften nicht kopierten, sondern ihre Gemälde aus einzelnen Versatzstücken zusammensetzten. Gleichermaßen machten es die Landschaftsgestalter, sie fügten die Naturelemente wie Wiesen, Wasserläufe, Seen, Gehölzgruppen und Wälder zu Landschaftsräumen zusammen, sprachen von »begehbaren Bildern«. Alles sollte »natürlich«, nicht von Menschenhand geschaffen aussehen. Als der Kunsthistoriker Christian Kay Lorenz Hirschfeld (1742-1792) den von Skell geschaffenen Landschaftsgarten Schönbusch bei Aschaffenburg besichtigte, rief er aus: »Alles scheint Natur, so glücklich ist die Kunst versteckt.« Das war das höchste Lob, das man für einen Landschaftsgarten finden konnte, die möglichst perfekte Symbiose von Kunst und Natur.

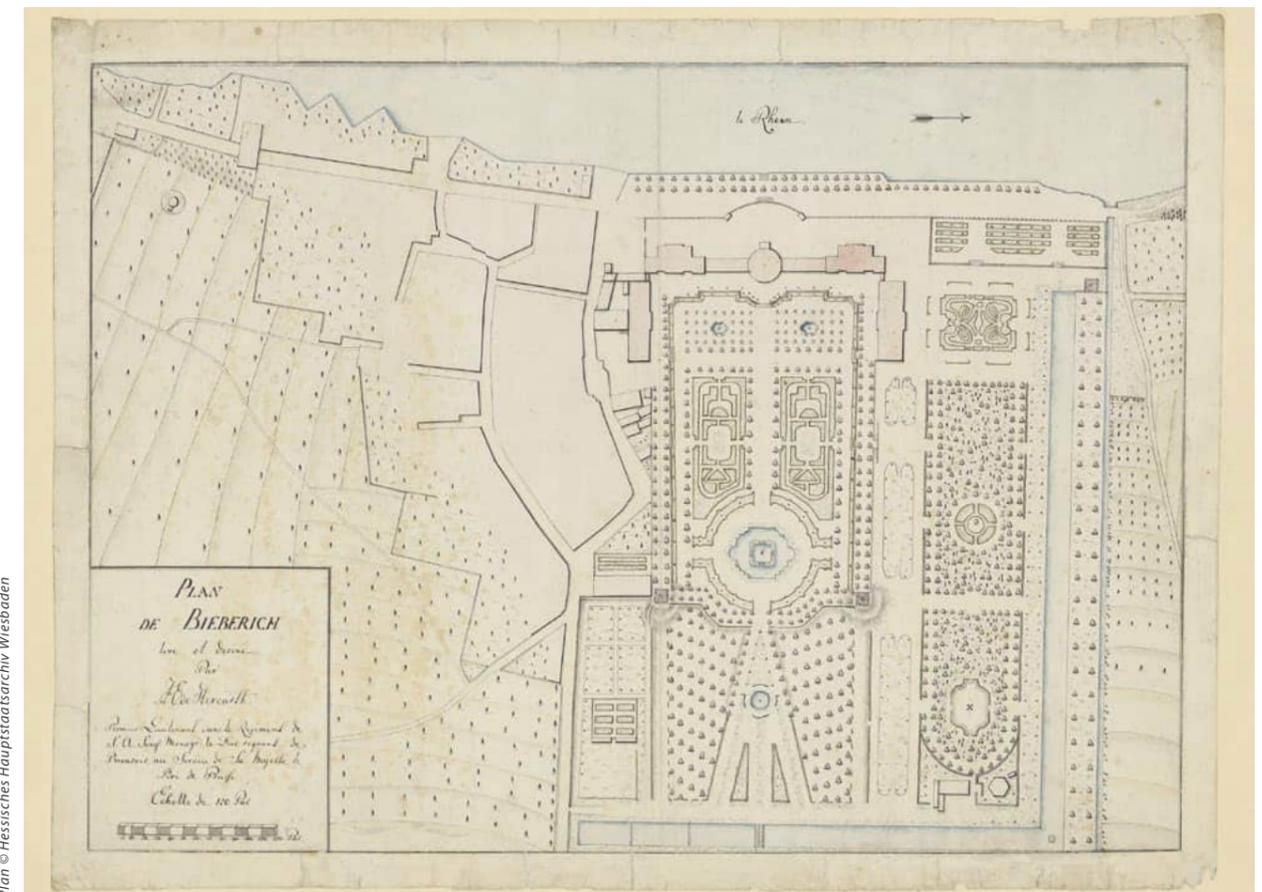
Skell hatte nun den Auftrag, im Konzept des zu gestaltenden Landschaftsparks Biebrich die »Dicke Allee« zu erhalten. Das störte natürlich sein Landschaftskonzept. Doch löste er das Problem auf geniale, bestechend einfache Weise, indem er die Allee mit einer kulissenartigen Vorpflanzung von Gehölzen vom Schloss aus gesehen »verschwinden« ließ. So schaut heute der Betrachter von der Schlossrotunde auf eine andere, neue Achse, die nun den Park dominiert, in das »große Wiesental«, im Hintergrund sichtbar die Silhouette des Taunuskamms. Diesen Blick in die Ferne und damit die angrenzende Landschaft in den Park mit einzubeziehen, ist ein beliebtes Motiv eines »Englischen Gartens«. In Biebrich kommt eine Besonderheit hinzu: Das etwa 1,2 km lange Wiesental läuft scheinbar im rechten Winkel auf das Schloss zu, doch das ist eine Täuschung. Durch das Abrücken von der alten Zentralachse, der Dicken Allee, verläuft die neue Landschaftsachse um etliche Grade nach Nordwesten verschoben.

Der von Welsch geplante etwa 4 Hektar große Barockgarten war mit Blumenparterres, Terrassenanlagen und Springbrunnen sowie zwei seitlichen Kastanienalleen, in Verlängerung der Seitenflügel des Schlosses, ausgestattet. Ursprünglich fand der Garten seinen Abschluss mit einer bogenförmig gebauten Orangerie. Sie musste der Parkerweiterung weichen und befindet sich heute an der westlichen Schlossgartenmauer im Bereich der Pomologie, dem Obstgarten (Pomum, die Baumfrucht). Die Orangerie beherbergt, heute wie früher, im Winter die zahlreichen im Schlossbereich aufgestellten Kübelpflanzen.

Auch sind vier barocke Elemente des ehemaligen Lustgartens erhalten, einmal die bereits erwähnte »Dicke Allee«, dann die 1708 angelegte große Fontäne sowie zwei

Springbrunnen. Natürlich ist dies nicht mehr die ursprüngliche Bepflanzung, es stehen aber noch einige Restexemplare der »Dicken Allee«, die Goethe als Jungbäume erlebt haben wird. Fast unverändert ist der Goethe'sche Blick aus der Rotunde über den Rhein, sieht man einmal von dessen Kanalisierung und der störenden Uferstraße ab, die heute das Schloss vom Fluss trennt. Noch immer wirkt der hier sehr breite Strom, so wie Goethe es beschrieb, wie ein »See«. Ebenso gab es zu Goethes Zeit, wie auch heute, die im barocken Kastenschnitt gehaltene Promenadenallee vor dem Schloss, unmittelbar am Rheinufer. Damals waren es Linden, heute sind es Platanen. Früher gab es hier eine »herrschaftliche Anlegestelle«, man konnte sich dem Schloss auch per Schiff nähern.

▼
Plan von 1775



Plan © Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Von
Barbara Vogt

Gartendenkmal-
pflegerin

Schlosspark Biebrich

– das letzte Werk von Friedrich Ludwig von Sckell

► Blick auf die
Rotunde
des Schlosses

Die Geschichte des Schlossparks Biebrich als Eigentum der nassauischen Fürsten und Herzöge beginnt ab 1696 mit einem Gartenhaus am Rhein und reicht bis 1934, als der Park von den nunmehrigen Großherzögen von Luxemburg an den preußischen Staat verkauft wurde. Danach durchliefen Schloss und Schlosspark Phasen mit Pflegerückständen und Kriegszerstörungen. Ab 1968 nahmen sich die Staatlichen Schlösser und Gärten des Ensembles an. Von den bekannten Namen, die in die Gestaltung des Parks involviert waren, sticht der von Sckell heraus und dürfte heute bei den Besuchern am meisten präsent sein. Da sich der Todestag Sckells am 24. Februar 2023 zum 200. Mal jährte, soll auch in diesem Beitrag das Hauptaugenmerk auf seiner Tätigkeit in Biebrich liegen.

Erste Bauten des Sommersitzes entstanden 1702 und wurden bis 1721 durch den Mainzer Barockarchitekten Maximilian von Welsch (1671-1745) zu einem Lustschloss mit zwei seitlichen Pavillons, der verbindenden Galerie und der zentralen Rotunde ausgebaut. Wie im Barock nicht selten, übernahm der Architekt auch die Gestaltung der zugehörigen Gartenanlage.

Der bis 1719/20 bestehende, knapp einen Hektar große formale Garten wurde auf etwa 7 Hektar erweitert. Beim Schloss waren Baumsäle aufgeführt. Auf einer rechteckigen Terrasse erstreckte sich der formale Garten mit rahmenden Alleen und Parterrebeeten nach Norden. Den Abschluss bildete für zwei Jahrzehnte ein halbrunder Orangeriebau mit einem großen zentralen Fontänenbecken. Die Orangerie wurde aber bereits in den 1740er Jahren abgebrochen und das Material für die seitlichen, winterfesten Erweiterungsbauten des Schlosses verwendet. In der Mittelachse dieses Gartens wurde schon 1712 die »Dicke Allee« angepflanzt, deren kerzengerader Verlauf bis zu einer kleinen, abgewirtschafteten Burg im Örtchen Mosbach führte. Ein großer Küchengarten erstreckte sich auf schmaler rechteckiger Fläche im Westen der Zieranlage, entlang der heutigen Straße »Am Parkfeld«.

Nachdem die Linie Nassau-Saarbrücken 1723 an Nassau-Usingen gefallen war, verlegte Fürst Karl die Residenz 1744 nach Biebrich. Der barocke Ziergarten war an allen Seiten von regelmäßig angeordneten Obstanlagen umgeben. Im Westen und



Foto © Barbara Vogt

Norden erstreckte sich ein Wassergraben. Nach 1840 wurde der Küchengarten in den Osten verlegt, unmittelbar außerhalb der barocken Gartenanlage. Hier entstand später eine Orangerie mit Orangeriegarten und in der Mitte des 19. Jahrhunderts die berühmten Biebricher Wintergärten.

Über erste Verlandschaftlichungen in der Zeit, als die frühen großen Landschaftsgärten in Deutschland entstanden, hört man in Biebrich nichts. Beispiele wären etwa Schloss Schwöbber (v. Münchhausen, um 1750), Schloss Harbke (Graf von Veltheim, ab 1751), Schloss und Schlosspark Schwetzingen (ab 1753) oder Schloss Wörlitz (Fürst Leopold III. Friedrich Franz v. Anhalt-Dessau, ab 1770). Dagegen wird über Schloss Biebrich von Verwüstungen durch die napoleonischen Kriegszüge berichtet. Erst 1803 mit Antritt des nunmehrigen Herzogs Friedrich August kommt es zu umfangreichen Geländekäufen für einen erweiterten Schlosspark. Zunächst erwarb er 1803 die kleine Burg in Mosbach, die heutige Mosburg, und ließ sie 1806 durch den nassauischen Landesbaumeister Carl Florian Goetz zu einer romantischen künstlichen Ruine ausbauen. Die entstandenen Wohnräume nutzten die Herzöge von Nassau als Rückzugsort von den Tagesgeschäften.

Ein in diesem Jahr entstandener Bestandsplan des Schlossparks, der angrenzenden Wiesen und Äcker sowie der Ortschaft Biebrich zeigt den barocken Park zum Teil verlandschaftlicht. In die barocken Alleen und Wassergräben eingeschrieben sind Wiesenräume mit Schlängelwegen. Das große barocke Wasserbecken in Vierpassform behauptet darin noch seinen Platz. Der westlich angrenzende Bereich ist sehr kleinteilig aufgeteilt mit Resten formaler Plätze und Beete und zahlreichen einzeln eingezeichneten Bäumen, möglicherweise ein Arboretum (Plan von Geometer G.

Genth, 1806). Bis zu seinem Tod 1816 kaufte der Herzog die Wiesen und Äcker bis zur Mosburg und es stand somit eine Fläche von insgesamt ca. 50 Hektar für die Anlage eines modernen Landschaftsparks zur Verfügung.

Die Beauftragung des bayerischen Hofgartenintendanten Friedrich Ludwig von Sckell 1817 erfolgte durch den Nachfolger, Herzog Wilhelm von Nassau-Weilburg (1792-1839). Wie genau es zur Beauftragung Sckells kam, ist nicht im Detail geklärt, doch dürfte Herzog Wilhelm die Hofgärtnerfamilie aus deren Herkunfts- und Tätigkeitsort in Weilburg gekannt haben.

Sckell stammte aus einer weitverzweigten Gärtnerfamilie, die vorwiegend im heutigen Thüringen und in Hessen tätig war. Bereits seit dem 17. Jahrhundert sind Gärtner aus dieser Familie belegt. In Weilburg geboren, wo der Vater Hofgärtner gewesen war, erlernten Friedrich Ludwig und sein Bruder Mathäus die Gärtnerei in Schwetzingen, wo Johann Wilhelm Sckell inzwischen tätig war. Ein Stipendium ermöglichte Sckell eine mehrjährige Fortbildungsreise nach Frankreich, wo er u. a. in Paris bei André Thouin Vorlesungen hörte, und nach England, wo er auch in Kew Station machte. Nach seiner Rückkehr schuf er 1776/77 erste landschaftliche Umgestaltungen in Schwetzingen. 1892 trat Sckell dort in die Fußstapfen seines Vaters als Hofgärtner, nachdem dieser verstorben war. Doch schon zuvor entwarf Friedrich Ludwig umfangreiche Landschaftsparks und leitete die Arbeiten, so etwa im Park Schönbusch in Aschaffenburg ab 1780, im Schlosspark Homburg/Saar, im Schlosspark Monbijou bei Zweibrücken sowie in den Jahren 1788/92 im Schlosspark Herrnsheim bei Worms. In München leitete er die Anfänge des Englischen Gartens und erste landschaftliche Umgestaltungen des Schloss-



Foto © Monika Horlé-Kunze

parks Nymphenburg sowie viele weitere Guts- und Schlossparks, vor allem in der Kurpfalz und Bayern. Durch Erbverträge gehörten beide Herrschaftsgebiete seit 1778 zusammen. 1799 wurde Sckell von König Max IV. Joseph zum Gartenbaudirektor für die Rheinpfalz und für ganz Bayern ernannt, aber erst 1804 siedelte er ganz nach München über und wurde zum Hofgartenintendanten befördert. In seiner Münchner Zeit konzentrierten sich die Arbeiten Sckells auf dortige Parks und die Stadtplanung. 1818 erschien die erste Auflage seiner »Beiträge zur bildenden Gartenkunst für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber«. Es war das erste Lehrbuch eines ausgebildeten Fachmanns zur Anlage von Landschaftsgärten in deutscher Sprache und bildet bis heute eines der wichtigsten Werke zur Landschaftsgartenkunst des 19. Jahrhunderts.

Der Schlosspark Biebrich war das letzte Werk des damals 67-jährigen Gartenkünstlers. Daher ist nur eine Reise Sckells nach Biebrich verbürgt. Die Ausführung der Anlage wurde dem Geheimen Rat und Oberstallmeister Friedrich von Dungern, einem engen Berater des Herzogs, sowie dem Hofgärtner Friedrich Wolz übertragen. Sckell lieferte Entwurfsskizzen und kommentierte brieflich bis zu seinem Tod 1823 den Fortgang der Arbeiten, die erst 1824 ganz abgeschlossen wurden.

Auf Wunsch des Herzogs Wilhelm blieben die beiden seitlichen Alleen des Barockgartens sowie die Dicke Allee und die große Fontäne erhalten. In den ersten Skizzen Sckells liegt auch das Vierpassbecken noch in natürlich ausgeformten Wiesenräumen, später erscheint das Wasserbecken als Oval ohne massive Einfassung. Die Alleen kaschierte Sckell mit vorgesetzten Gehölzgruppen. Er schuf großzügige Wiesen- und Pflanzbereiche mit sanft geschwängelten und gebogenen Wegen. Das Hauptmotiv,

das den ehemaligen Barockgarten mit den umfangreichen Wiesenräumen bis zur Mosburg zusammenband, ist ein leicht gebogenes Wiesental. Es bot keineswegs einen Blick vom Schloss zur Mosburg, das hätte sich für eine landschaftliche Anlage verboten. Seitlich des Wiesentals führten Wege und Pfade durch Boskettts und Gebüsche in kleinerer Aufteilung. Zahlreiche Querwege ermöglichen bis heute den Gang ins Wiesental, in dem sich immer wieder neue Perspektiven auf das Schloss, Gehölzkulissen oder den Mosburgweiher eröffnen. Den westlichen Kanal verkürzte Sckell und formte ihn mit gebuchtetem Ufer zum Prinzessinnenweiher um, an dessen Ufer das Eishaus stand. In der Zeit eines ausschließlich pragmatischen Umgangs mit dem Park in den 1960er Jahren wurde der Weiher zugeschüttet; das Eishaus ist bis heute unter einem Hügel erhalten.

Der Mosbach, ein im Hochtaunus entspringender Bach, verläuft überwiegend am Ostrand des Parks. Er speist den Mosburgweiher, der in der heutigen Form eine Schöpfung Sckells ist. Als Auslauf des Weiher schuf er den sogenannten Nachtigallenbach, der am Westrand des Parks in lichten Gehölzpartien leicht geschwängelt entlangfließt. In Höhe des ehemaligen Kanals quert der Mosbach seit jeher das Parkgelände und wird oberhalb des früheren Prinzessinnenweiher mit dem Nachtigallenbach zusammengeführt. Etwa im Verlauf der Straße »Am Parkfeld« mündet er in den Rhein. Wie alle aus dem Taunus kommenden Bäche im Wiesbadener Stadtgebiet verursachte auch der Mosbach bei starken Regenfällen und Schneeschmelze bis vor zwei Jahrzehnten häufig Überschwemmungen, die den Biebricher Schlosspark in Mitleidenschaft zogen. Daher wurden im nordöstlichen Bereich Wälle aufgeschüttet und andere technischen Maßnahmen ergriffen. Heute kämpft man eher mit Wassermangel.



Foto © Manika Horlé-Kunze

► Darstellung von Sckell mit seinem »Zeichenstock«. Damit ritzte er den Verlauf von Wegen und den Umriss von Gehölzgruppen in den Boden

Den Mosburgweiher verband Sckell mit einem kleineren, westlich angrenzenden Teich, der bereits auf dem Plan von 1806 zu sehen ist. Er enthielt drei – im Verhältnis zur Gesamtgröße des Gewässers – recht große Inseln. Sckell führte das Wasser mittels eines Felssteinsturzes in den Zufluss des Mosburgweiher. Als Name dieser heute leider verschwundenen Wasserkunst hat sich »Zissel« eingebürgert, ein Wort, das den Klang des Wassers an dieser Stelle wiedergibt.

Der Aushub des Mosburgweiher sollte entsprechend einer Skizze Sckells im Norden des Weiher zu zwei größeren, zwei kleineren und einem lang gestreckten Hügel am Rand aufgeschüttet werden. Diese Hügel haben in der Skizze stark gebuchtete Umriss. Die dazwischenliegenden Tälchen sind durch kleinere Baumgruppen akzentuiert. Doch offenbar gelang die Bepflanzung der Hügel nicht so, wie Sckell sich das gewünscht hatte, wie sich aus dem Briefwechsel zwischen dem Gartenkünstler und Oberstallmeister von Dungern ergibt. Sckell schreibt 1821:

»Wie die oberen Hügel haben bepflanzt werden sollen, habe ich mich [...] deutlich erklärt und gesagt, dass sie zum Theil mit hohen natürlich Waldmaßen andere mit halbhohen Hölzer und andere mit Gebüsch besetzt werden müssen, wie dieses die Aussichten nach der angrenzenden Landschaft und das bildliche der Landschaft-Malerei selbst erforderte, und die Abwechslung in den Höhen und Formen erheischte. Ich habe auch die Stellen dieser verschiedenen Pflanzungen mit Zahlen oder Buchstaben auf dem Plan bezeichnet; von Bosquets war und durfte keine Sprache sein.«

Im November 1820 hatte von Dungern seine Unerfahrenheit in Bezug auf Pflanzungen in einem Brief an den Herzog ein-

gestanden. Er bezeichnet darin die von Sckell vorgeschlagenen Pflanzungen auf den Hügeln als waldartig. Es seien aber nicht alle gesetzten Pflanzen angegangen. Mit dem Regierungsantritt des erst 19-jährigen Herzogs Adolph übernahm 1839 ein Pflanzenfreund und Gartenliebhaber die Leitung des Herzogtums. Er ließ 1844-48 die Biebricher Wintergärten errichten, eine gestalterisch ambitionierte Gewächshausanlage. Auf dem Grundstück der bereits vorhandenen Orangeriegewächse ließ er den 1846 eingestellten Gartenkünstler und Kenner exotischer Pflanzen, Carl Friedrich Thelemann, eine spektakuläre Pflanzensammlung zusammentragen. Thelemanns Modifikationen in dem Sckellschen Gartenkunstwerk sind bis heute wenig untersucht. Aber das ist



Zeichnung © Heidelberger historische Bestände digital – <https://doi.org/10.11588/digit.1689>



Plan © »Plan des Gartens in Biebrich« von Friedrich Ludwig Sckell, Oktober 1817 (Kopie von Zeichner Adolf v. Nauendorf, 1818), Bayerische Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, Inventarnr. Wf-01-05-01

eine andere Geschichte, für die vielleicht das Jahr 2026 einen Anlass bietet. Thelemanns Tätigkeit endete mit der Annexion des Herzogtums. Obwohl das zuletzt als Sommeraufenthalt genutzte Schloss Biebrich und der Park weiterhin im Besitz der Herzöge von Nassau blieben, kehrten sie nach 1866 nie dorthin zurück. Die Biebricher Wintergärten wurden mitsamt der Pflanzensammlung nach Frankfurt verkauft und bildeten den Anlass zur Errichtung des Palmgartens.

Der Biebricher Park wurde nur noch mit geringem Aufwand unterhalten. 1934 verkauften die Nachfahren, seit 1890 Großherzöge von Luxemburg, Schloss und Park an die preußische Regierung. In den nachfolgenden Jahren von Krieg und Wiederaufbau geriet das Ensemble immer mehr in Verfall, zumal auch Bombenschäden an den Schlossgebäuden zu beklagen waren. Nach Übernahme durch die Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen 1968 und Erstellung eines Parkpflegewerks 1987 werden angemessene Unterhaltungsmaßnahmen und Restaurierungen unternommen.

Auf Initiative des Förderkreises Schlosspark Wiesbaden-Biebrich e. V. wurde 2000 der »Sckellpfad« eingerichtet. An markanten Punkten im Park sind Schaubilder aufgestellt, die historische Details zeigen und daran beispielhaft die Sckellsche Formensprache erläutern, etwa sein gestalterischer Umgang mit Gehölzen, Wiesen, Wasseranlagen, Wegen, Hügeln und Tälern oder Sichtbezüge. Die Tafeln beziehen sich dabei auch auf Passagen aus Sckells »Beiträgen zur bildenden Gartenkunst«.

◀ Plan des Gartens in Biebrich von 1817

Praktische Umsetzung eines Parkpflegewerks am Beispiel des Residenzschlosses in Darmstadt

Fachführung am
7. Oktober 2022

Von
Petra Breit
Landschafts-
architektin

Der restaurierte
Brunnen mit
dem Renaissance-
Becken



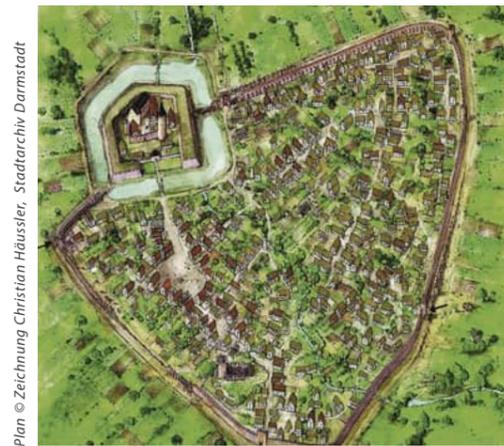
Foto © Grün 2

Im Oktober 2022 traf sich eine kleine Gruppe auf der Wallbrücke des Residenzschlosses in Darmstadt. Zu Beginn der Führung gab Petra Breit, Landschaftsarchitektin von grün³ aus Frankfurt am Main, eine kurze geschichtliche Einführung in die Entwicklung des Schlosses und seiner Freiflächen.

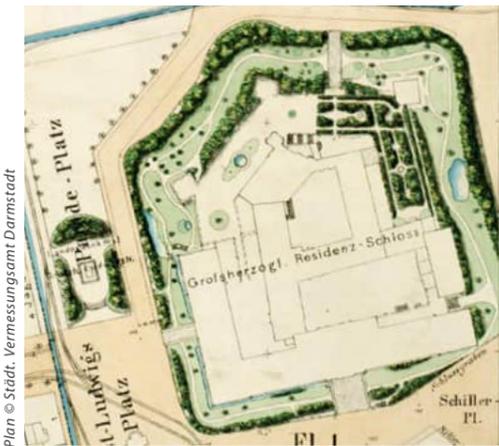
Die Abbildung von 1370 zeigt die spätmittelalterliche Wallanlage mit Zwinger und Graben am Rande der Altstadt zu Zeiten der Grafen von Katzenelnbogen.

1715 zerstörte ein Brand große Teile des Schlosses. Landgraf Ernst Ludwig gab daraufhin ein Barockschloss in Auftrag, das aber aus finanziellen Gründen nur mit zwei statt mit vier Flügeln verwirklicht wurde.

1814 erfolgte die Trockenlegung des Grabens unter Ludwig I., wodurch die Pfähle, auf denen das Schloss ruhte, zu verrotten begannen, da sie nicht mehr durch das Wasser vor der Luft geschützt waren.

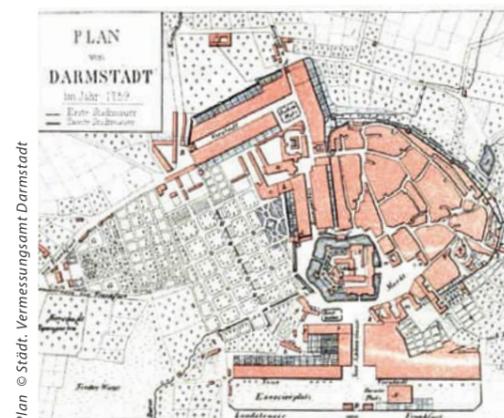


Plan © Zeichnung Christian Häußler, Stadtarchiv Darmstadt



Plan © Stadt, Vermessungsamt Darmstadt

1567 erklärte Landgraf Georg I. (der Fromme) Darmstadt zur Residenzstadt und ließ das Schloss mit Bastionen und Gräben zu einer wehrhaften Renaissance-Anlage ausbauen. Reste davon sind noch heute im Altschloss vorhanden.



Plan © Stadt, Vermessungsamt Darmstadt

Ab 2013 wurden darum umfangreiche Gründungsinstandsetzungen notwendig, die die TU Darmstadt zu stemmen hatte.

Im 19. Jahrhundert wurde der Graben als Landschaftspark angelegt. Hier gibt es bereits Fotos und aussagekräftiges Kartenmaterial. Für die heutige Gestaltung der Freiflächen des Residenzschlosses diente ein Plan von 1904, zusammen mit dem Nau'schen Plan von 1866.

Nachdem das Wasser des Schlossgrabens vor gut 200 Jahren abgelassen worden war, hat man den Graben zunächst als Botanischen Garten, später als Englischen Landschaftsgarten angelegt. Nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich nach Auffüllungen mit Kriegsschutt und mangelnder

◀
Links:
Plan von 1370
◀◀
Rechts:
Plan von 1902 / 1904
◀◀
Unten:
Plan von 1759

► Links: Schlossgraben
vorher, Juni 2016

►► Rechts: Schlossgraben
nachher, Mai 2022

Pflege ein unzugänglicher Wald aus Ahorn und Holunder, in dem die wertvollen, alten Parkbäume untergingen.

Aufbauend auf der Planung der »Baurunde« (Offenbach) und der gartendenkmalpflegerischen Bewertung, dem Vegetationsplan und Vorentwurf der Landschaftsarchitektin Irmela Löw aus Frankfurt am Main sowie der archäologischen Untersuchung durch das IBD (Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation) wurde 2014 der 1. Bauabschnitt im Osten des Schlosses reali-



alte Bäume gefällt werden, da sie krank und nicht mehr standsicher waren oder der Gerüststellung am Barockschloss weichen mussten.

Die Baumfällungen schafften Platz, um neue Bäume zu pflanzen. Die ausgesuchten Gehölze passten mit ihrem malerischen Wuchs gut zum historischen Umfeld und zu den alten Gemäuern. Baumarten waren zum Beispiel Geweihbaum, Eisenholzbaum und Blasenescche. Auch Wildobstgehölze, die im Schlossgraben eine große Tradition



siert. Ab 2015 übernahm das Landschaftsarchitekturbüro grün³ aus Frankfurt die weitere Realisierungs- und Pflegeplanung.

Schlossgraben

Zunächst führte uns der Weg in den 1. Bauabschnitt, der geprägt ist von einem Springbrunnen und dem formalen Zitat eines botanischen Gartens. Dieses Beet wird tatsächlich auch vom Botanischen Institut der TU Darmstadt betreut. Das Brunnenbecken wird leider im 3. Bauabschnitt saniert werden müssen, da es zum einen undicht ist und zum anderen eine ungünstige Ufergestaltung aufweist.

Danach ging es unter der Wallbrücke hindurch in den 2. Bauabschnitt. Zu Beginn der Sanierung 2017 mussten leider sechs

haben, waren dabei, wie z. B. Esskastanie, gefüllt blühende Vogelkirsche und ein Wildapfel. Die Pflanzungen erfolgten im Frühjahr 2017.

Ausgewählt wurden verschiedene Arten, um der ursprünglichen Idee des botanischen Gartens aus der Zeit nach der Verfüllung des Wassergrabens gerecht zu werden. Gleichzeitig wurde dadurch auch die Biodiversität gefördert, was dem heutigen Eigentümer des Schlosses, der TU Darmstadt, besonders wichtig war. Zusammen mit den sehr alten Bäumen ergab sich in der Summe ein spannungsreicheres Gesamtbild. Die alten Bäume kommen durch das Entfernen von Ahorn und Holunder auch wieder besser zur Geltung.

Neben den Änderungen in der Baumschicht wurden blütenreiche Wiesen und Staudenflächen mit Mischungen für Schatten und Sonne angelegt. Im Schatten die Mischung »Schattengeflüster« (Weinheim) und in der Sonne »Pink Paradise« (Wädenswiler Mischung) zusammen mit Rosen.

Insgesamt wurden hier 5.000 Stauden und Rosen und 18.000 Zwiebeln gepflanzt. Eingerahmt und erlebbar sind sie durch kurzgehaltene Rasenwege. Zusammen mit dem neuen Feuchtbiotop gibt es für



Fotos (6) © grün³

die im Schlossgraben lebenden Tiere ein größeres Nahrungsangebot und neuen Lebensraum. Zwischenzeitlich wurden von einem ortsansässigen Imker sogar Bienenstöcke aufgestellt. Die neue Vielfalt ist gut erkennbar, war aber im Oktober

zum Zeitpunkt der Führung schon etwas eingeschränkt. Einige Staudenflächen sind im Bereich der großen Kastanien am Hang an der Wallbrücke leider ausgefallen. Ein Grund war sicher auch, dass die Pflege nicht mehr intensiv betrieben wurde. Andere Bereiche haben sich sehr gut eingespielt.

Eine große Rasenfläche im Westen bietet eine Spielwiese, die speziell beim Heinerfest genutzt wird, ebenso wie die Wallterrasse für das Weindorf. Der Weg führte uns in leichten Schwüngen vorbei am Löwen-



denkmal in Richtung Nord-West-Bastion. Dort verzweigt sich der Weg. Eine Pflegerampe führt nach oben zur Wallterrasse, die über den Parforcehof an die Hauptzufahrt des Schlosses angebunden ist. Der Fußweg in wassergebundener Decke führt weiter

◀ Links: Nord-West-Bastion, Mai 2016

◀◀ Rechts: Neue Verbindung zur Nord-West-Bastion, Mai 2018

◀◀◀ Links: Rosen, Mai 2022

◀◀◀◀ Rechts: Teichrand, Juni 2019

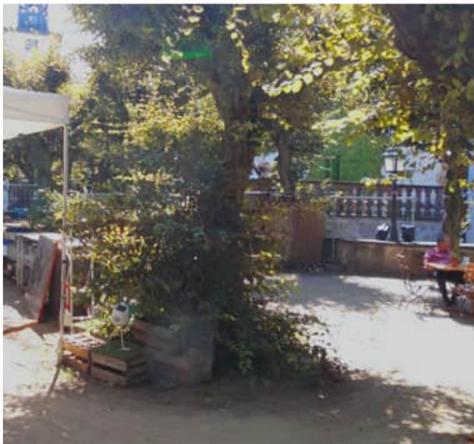
►
Links:
Unter großen Bäumen,
Juni 2018



►►
Rechts:
Schrittschwellen
über Feuchtbiotop,
Juni 2018



►►►
Links:
Café vorher,
August 2016



►►►►
Rechts:
Café nachher,
Juni 2018



an einem Laubsammelplatz vorbei bis zur Parforcebrücke, die noch nicht saniert ist. Eine wichtige Verbindung in die Innenstadt ist die Treppe zum Friedensplatz nach oben. Diese hat eine neue Verbindung im Schlossgraben erhalten, die direkt auf die Wallterrasse führt, über eine neue Treppenanlage mit bequemen Schlepptufen zu einer historischen Sandsteintreppe mit einem Torbogen.

Ein wichtiges Gestaltungselement ist das Feuchtbiotop unterhalb der Treppe. Es nimmt das historische Element Wasser des früheren Burggrabens auf und ist auch vom Friedensplatz erlebbar. Das Feuchtbiotop, abgedichtet mit einer Kautschukfolie, hat keinen eigenen Zulauf, sondern ist auf den Niederschlag und auf die Zufuhr aus den Wegen und Wiesen angewiesen. Eine

Anbindung an die Dachentwässerung war zum Zeitpunkt der Ausführung noch nicht möglich, wird aber ins Auge gefasst. Vier Schrittschwellen durch das Wasser ermöglichen einen Zugang zu einer lauschigen Ecke mit einer Sandsteinbank. Weitere Ausstattungen beschränken sich auf die nachgeformten Bänke mit Wurzelfüßen, die bereits im 1. BA aufgestellt wurden. Eine Sandstein-Sitzmauer, die ursprünglich als Nachzeichnung der Nordbastion geplant war, jedoch von der Denkmalpflege abgelehnt wurde, wurde kurzerhand unterhalb des Löwendenkmals eingebaut und bildet heute einen sehr begehrten Schattenplatz für die heißen Tage im Sommer.

Der Weg führte die Gruppe nun nach oben auf die Wallterrasse. Parallel zu den Umbauarbeiten der angrenzenden Gebäude

wurde bereits 2016 dieser Bereich zwischen dem Zwinger am Museum und dem Barockschloss (De-La-Fosse-Bau) umgestaltet. Dabei wurde vor dem Herrenbau die geometrische Anlage aus dem Ende des 19. Jahrhunderts wieder teilweise rekonstruiert, besonders in Bezug auf das Mittelbeet.

Seitlich dieses Mittelbeets mit Barockbrunnen gab es früher zwei kreisrunde Beete mit je einem Solitärbaum. Da der südliche Baum wegen einer nachträglich eingebauten Tiefgarage (1972) nicht mehr direkt in die Platzfläche gepflanzt werden konnte, wurde aus Cortenstahl ein 80 cm hohes Pflanzbeet geschaffen und mit einer Kobushi-Magnolie und Lavendel bestückt. Dieses Beet ist auch ein Blickfang vom Treppenhaus des Weißen Saalbaus aus, einem Gebäude aus dem 16. Jahrhundert. Nördlich pflanzte man eine Ungarische Eiche als stadtklimaverträglichen Ersatz für die früher dort vorhandene Stieleiche.

Den Abschluss der Führung bildet der Bereich der Gastronomie, dem »Schlossgarten«. Hier und im Museumsgarten wurden die aus der Form geratenen, skulpturalen Hainbuchen in Anlehnung an den früheren Heckengarten mit zwei Meter hohen geschnittenen Hainbuchen als Heckenblöcke ergänzt. Durch die Kunst-

schlosserei Bormuth, die viele Elemente der Rekonstruktion der Schlossanlage ausgeführt hat, wurde Tore in die Hecken integriert, um die beiden Teile Gastronomie und Museumsgarten voneinander zu trennen. Das war notwendig, da durch Veranstaltungen der Boden derart verdichtet wurde, dass schon viele Hainbuchen entfernt werden mussten. Im Bereich der Gastronomie, einem der schönsten Biergärten in Darmstadt, wurde die Decke komplett schonend überarbeitet.

Ausblick auf den 3. Bauabschnitt

Wie im 2. BA sollen auch hier partiell Baum-Rodungen vorgenommen werden, angelehnt an das vorhandene Baumgutachten des Sachverständigenbüro Leitsch. Entlang des Barockschlosses zum Marktplatz hin sind Obstgehölze geplant.

Sobald der Durchlass unter der Marktbrücke geöffnet wird und die Parforcebrücke saniert ist, ist der Rundweg vervollständigt. Die Treppe an der Marktbrücke sorgt zusätzlich dafür, dass der historische Park vom Marktplatz mit Straßenbahn- und Busanbindung erreicht werden kann. Hier wird es Ruhebänke und blaue Staudenflächen geben, die an den ursprünglichen Wassergraben erinnern sollen.

◀
Links:
Museumsgarten
vorher,
August 2016

◀◀
Rechts:
Museumsgarten
nachher,
Juni 2017

Die Arbeiten wurden ausgeführt von:
Ehlers Garten- und
Landschaftsbau,
Dreieich-Offenthal



Fotos: (6) © grün³



Fachführung
am 14. Mai 2022
in Alsheim

Von
Stefan Grimm

Hohlwegeparadies in Alsheim / Rheinhessen

►
Hohlweg Alsheim
Richtung
Helmut-Storf-Platz



Foto © Sigrid Krebs, Eich

Rheinhessen, die waldarme, trockene Landschaft im Windschatten von Donnersberg, Hunsrück, Taunus, Hessischer Bergstraße und Pfälzer Wald hat neben dem klassischen Wein- und Ackerbau einige Besonderheiten zu bieten. Feld-Mannstreu, Elsässer Haarstrang, Felsen-Gelbstern, Gewöhnliche Berberitze und Zwerg-Steppenkirsche, um nur einige Vertreter im wärmeverwöhnten Klima von Rheinhessen zu nennen. Besonders im Bereich der Rhein-Abbruchkante zwischen Worms im Süden und Mainz im Norden erstreckt sich ein Hohlwegnetz, welches in dieser Ausprägung als eines der größten in Deutschland gilt. Im Bereich der Gemeinden Mettenheim, Alsheim und Guntersblum erstrecken sich Löss-Hohlwege in einer Länge von mehr als 12 Kilometern.

Das Gebiet ist Bestandteil des Oberrheingrabens, der sich vor ca. 50 Millionen Jahren entwickelte. Der Untergrund wird von Rotliegendem gebildet. Darüber

befinden sich vor allem mächtige, bis 15 Meter dicke Löss-Schichten, welche durch die letzten Eiszeiten entstanden sind. Beim Wechsel der Warmzeiten mit Tundra ähnlicher Steppenvegetation und den Eiszeiten waren südlich und nördlich vom heutigen Rheinhessen Moränenflächen ungeschützt dem Wind ausgesetzt, sodass feines Gesteinsmaterial ausgeweht wurde. Diese Materialien lagerten sich als Lösspakete über ganz Rheinhessen ab. Durch die fortschreitende Ausweitung des Weinbaus und der Landwirtschaft in den letzten zwei Jahrtausenden entstanden im Folgenden durch den Einfluss des Menschen die Hohlwege.

Diese Wege stellen strahlenförmige Verbindungen zwischen den Ortschaften in der Rheinebene und den bewirtschafteten Kulturflächen dar, die oberhalb und am Hang der Rheinabbruchkante vor Hochwasser geschützt liegen. Durch Befahrung der unbefestigten Wege mit schweren Pferde- und Ochsenfuhrwerken

und durch die Tritte der Zugtiere, wurde die Struktur des Lösses und die Vegetationsdecke zerstört und der Erosion durch Starkregenereignisse freien Lauf gegeben. Somit entstanden über die Jahrhunderte tiefe Geländeeinschnitte, die heute ein Rückzugsgebiet für seltene und streng geschützte, auf Roten Listen geführte Pflanzen und Insekten sind.

Im Hohlwegeparadies Alsheim konnten trotz der im letzten Jahrhundert weit verbreiteten Flurbereinungsverfahren viele kleinstrukturierte Flächen erhalten und die Hohlwege in ihrem Bestand gesichert werden. Zwischenzeitlich sind hier die ausgeprägten Lösswände auf Bundesebene naturschutzrechtlich als gesetzlich geschützte Biotope eingestuft.

Für viele Arten von Wildbienen bieten Lösswände, speziell für Bruthöhlen, einen optimalen Lebensraum. Einfach zu entdecken sind Schornsteinwespen mit ihren prägnanten Bauten. Schwieriger wird die Entdeckung des »Königs der Lauerer«, des Ameisenlöwen. Unzählige Fangtrichter dieses Insektes können beim genauen Erkunden an den Löss-Hohlwegen gesichtet werden.

Durch unsachgemäße Pflegemaßnahmen werden immer wieder geschützte Bereiche der Hohlwege negativ beeinflusst oder sogar zerstört. Deshalb sind professionelle und fachgerechte Pflegemaßnahmen, ebenso wie das Stellen unter Naturschutz, wichtige Instrumente zum Erhalt der Löss-Hohlwege in Rheinhessen.

◀
Einer der
vielen Hohlwege
◀◀
Krummsteigshohl
◀◀◀
Lösswand
◀◀◀◀
Elsässer
Haarstrang



Foto © Monika Horlé-Kunze



Foto © Birbel Erath-Weber, Alsheim



Fotos (2) © Annette Westphal, Alsheim



Basierend auf dem
gleichnamigen
Vortrag anlässlich
des Fürstlichen
Gartenfestes Schloss
Wolfsgarten 2022

Von
Thomas Eidmann

Südfrankreichs wilde Seealpen

▶
*Asplenium
septentrionale*
und
*Cryptogramma
crispa*

▶▶
(Rechte Seite)
Nur für erfahrene
Liebhaber kultivierbar:
extremer Standort von
Androsace vandellii



Unsere Sommer werden trockener und heißer. Jahr für Jahr gleicht sich unser Makroklima immer mehr dem an, wie man es bei Pflanzenstandorten in südlichen Lagen findet. Zur Inspiration für harmonische Pflanzkonzepte, die sich der neuen Situation anpassen, sind Exkursionen in Gebiete mit vergleichbaren Eigenschaften eine wertvolle Bereicherung. Mit der Motivation hitzeresistente Pflanzen zu verwenden, die trotzdem noch einen näheren Bezug zu unserer heimischen Flora und Fauna haben, sind Ziele im Süden und Südosten Europas sehr interessant. Für den umweltbewussten Reisenden, der diese Ziele auch problemlos mit der Bahn und dem Auto erreichen kann, bietet Europa viele pflanzentechnisch spannende und unterschiedliche Landstriche zum Erkunden. Bei der Planung eigener botanischer Exkursionen sollte man schon vorher intensiv die dortige Flora studieren. Vieles lässt sich

leichter entdecken und zuordnen, wenn man vorher schon die wichtigsten Vegetationsgesellschaften mit ihren Arten erfasst.

Ein botanisch interessantes und abwechslungsreiches Ziel sind die Seealpen in Südfrankreich. Deren Vegetationszonen reichen von den milden, warmen und trockenen Tälern bis hoch in die alpine Bergwelt. In diesem Gebiet befindet sich der Nationalpark Mercantour (Parc national de Mercantour), welcher sich über die Départements Alpes-Maritimes und Alpes-de-Haute-Provence in der Region Provence-Alpes-Côte d'Azur erstreckt. Der höchste Gipfel Cime du Gélas ragt 3143 m über dem Meeresspiegel empor. Wir finden hier nicht lauter unbekannte Arten, sondern natürlich auch solche, die wir aus unseren Alpen kennen. Aber zusätzlich haben die Seealpen auch einige Endemiten zu bieten. Als gutes Ausgangsziel eignet sich die Gemeinde mit



Fotos: (2) © Thomas Eidmann

►
Schwalbenschwanz
im Garten an *Meum
athamanthicum*

►►
Saxifraga callosa v.
australis im Garten

►►►
Rosette vom seltenen
*monocarpum Saxifraga
florulenta*

►►►►
(Rechte Seite)

*Meum
athamanthicum* –
Wiese



dem gleichnamigen Örtchen Saint-Martin-Vésubie.

Auf steinigen, trockenen Hängen wächst *Lasiagrostis calamagrostis*, das Föhngras. Mit seinen kräftigen Horsten stemmt es sich dem herabrutschenden Schotter entgegen und ist eine gute Pflanze zur Hangbefestigung. Auch im Garten können wir es an vollsonnigen Hängen gut einsetzen. In tieferen, durch das nahe Mittelmeer mediterran geprägten Lagen, bildet *Asphodelus albus* große Bestände. Diese am Mittelmeer weit verbreitete Staude hat sich durch die milden Winter in den letzten Jahren auch bei uns an heißen, trockenen Plätzen verwenden lassen.

Manchmal auch vergesellschaftet mit *Laserpitium gallicum* (Französisches Laserkraut), *Centranthus angustifolius* (Schmalblättrige Spornblume) sowie *Catananche caerulea* (Rasselblume) und *Stipa* (Federgras)-Arten, ergibt sich ein optisch sehr ansprechendes Landschaftsbild. Dazwischen wachsen zarte Horste von *Linum suffruticosum*. Dieser weißblühende Lein bevorzugt steinige, trockene Hänge mit offenen Stellen, um sich in seiner Zartheit behaupten zu können.

Eine Kombination, die sich auch gut im Garten mit anderen trockenheitsliebenden Pflanzen nachempfinden lässt.

Statt *Centranthus angustifolius* ist *Centranthus ruber* in den Staudensortimenten verbreitet. Während *Lasiagrostis calamagrostis* Jahrzehnte alte Horste bilden kann, ist *Catananche caerulea* kurzlebig, säht sich zur Erhaltung des Bestands aber gerne aus. *Laserpitium* ist ebenfalls dauerhaft. Wie viele trockenheitsverträgliche Doldenblütler sollte sie aber nicht verpflanzt werden, denn die meisten Doldenblütler aus steppenähnlichen Standorten machen schnell tiefreichende



Fotos: (4) ©Thomas Eißmann

Wurzeln, um Trockenperioden gut zu überstehen. Deswegen sind diese eigentlich genügsamen Pflanzengemeinschaften trotzdem nicht für extensive Dachbegrünungen geeignet. Da sollte man lieber auf *Linum suffruticosum* zurückgreifen, der nur flach wurzelt und mit seinen kleinen feinen Blättchen sehr trockenheitsverträglich ist. Als wärmeliebende Art reagiert er empfindlich auf harte Barfröste. Bei dieser Witterung sollte eventuell ein Schutz mit einem Vlies oder ähnlichem Material gegeben werden.

In den Tälern tieferer Lagen tragen im Juni manche Felswände einen weißen Schleier. Die lang überhängenden Blütenrispen gehören zu *Saxifraga callosa* v. *australis* (Zungensteinbrech). Wir kultivieren ihn auch in unserem Garten. Der Varietätsname »australis« deutet dabei nicht etwa auf seine australische Herkunft hin, sondern bedeutet hierbei »südlich«. Also können wir diese Form als den »Südlichen Zungensteinbrech« bezeichnen. Bei uns hat er sich als eine der sonnen- und hitzeresistentesten Arten bewiesen. Während manch andere Arten schon öfter Brandflecken durch die Sommerhitze aufwiesen, zeigt er sich unbeeindruckt, ebenso wie der aus den Seealpen stammende *Saxifraga cochlearis* (Löffelblättriger Steinbrech). Er ist feiner im Wuchs mit silbrigen Blattrosetten und nicht so groß und kräftig wachsend wie voriger.

Beim Parkplatz Col de Fenestre finden sich beeindruckende Almwiesen. Zart leuchten hier die weißen Blütendolden großer Bestände von *Meum athamanticum*, der Bärwurz. Gut erkennen wir hier, dass diese etwas frischeren Boden bevorzugt. Die schönsten Bestände finden sich in leichten Senken oder an der Sonne etwas abgeneigten Hängen, wo sich die Feuchtigkeit am längsten hält. In unserem Garten können wir jedes Jahr die Raupen

des schönen Schwalbenschwanzes an der Bärwurz entdecken.

Auf stark frischfeuchten Wiesen finden wir *Pulsatilla apiifolia* an humosen Felsspalten und *Primula minima* sowie weitere Arten an frischfeuchten, sauren Standorten. *Pulsatilla apiifolia* mit ihrem Bedürfnis nach kühlfeuchten, sauren Humusböden ist seit jeher eine Pflanze, die in Kultur sehr schwierig zu halten ist. *Primula minima* dagegen, bis vor kurzem in der Kultur noch gut möglich, ist in den letzten Jahren während der heißen Sommer nicht mehr zufriedenstellend im Alpinum oder Trog gewachsen. Wer es trotzdem probieren möchte, sollte der Hitze wegen einen schattigen Standort für diese Art wählen, obwohl sie in Natur auch in voller Sonne wächst.

In Felsspalten und auf dem Schotter alpiner Lagen lässt sich *Primula marginata* entdecken, welche im Steingarten eine wundervolle und recht dauerhafte Primel ist. Bei zu starker Hitze werden die Blätter meist gelb und sterben ab, aber aus ihren festen Stämmchen beginnt sie im Herbst bei kühlerem Wetter wieder auszutreiben.

Nicht alle Pflanzen eignen sich auch für den Garten, und es gibt Arten, die nur in der Natur begeistern können und das Herz des Pflanzenjägers mit der Kamera höherschlagen lassen. Eine dieser Besonderheiten ist ein Steinbrech, *Saxifraga florulenta*. Er bildet mit seinen Blättern eine absolut gleichmäßige, architektonisch anmutende Blattrosette. Die Blüte erscheint erst nach ca. 30 Jahren, danach stirbt er gänzlich ab, da er keine Nebenrosetten ausbildet. Unglaublich, dass sich diese Pflanze mit dem staubfeinen Samen in der Natur erhalten kann. Wahrscheinlich ist er gerade wegen dieser speziellen Lebensweise nur sehr selten zu finden. Der Ehrgeiz ist besonders groß,



Foto © Thomas Eidmann

◀
Altstadt von
Saint-Martin
Vésubie

jene Pflanzen zu entdecken, die unmöglich zu kultivieren sind und folglich nur am Naturstandort beobachtet und genossen werden können. Dazu gehört auch *Saxifraga retusa*, der am Rande von Schneefeldern wächst, oder *Androsace vandellii* in senkrechten Felswänden. Sie sind schwierig zu kultivieren und nur für erfahrene Pflanzenzüchter geeignet.

▶
Linum suffruticosum
auf einem
sonnigen Berghang

▶▶
Saxifraga retusa an
der Schneegrenze

▶▶▶
(Rechte Seite)
*Achnatherum
calmagrostis*
als Schuttstauer



In Kultur etwas empfindlich, aber ansprechend ist *Campanula allionii*. Sie bleibt nicht kompakt, sondern macht auseinanderlaufende lockere Triebe. Dies ist dem Naturstandort geschuldet. Dort wächst sie in lockerem Schutt, und es ist für diese kleine Art überlebenswichtig, immer wieder nach oben strebende neue Triebe im sich bewegenden, lockeren Gestein zu bilden. Robust und in jedem sonnigen Trog oder Steingarten gedeihend ist *Sempervivum arachnoideum* (Spinnwebhauswurz). Im Garten, im Trog oder nur auf einen Stein gepflanzt – alles ist bei diesem genügsamen Pflänzchen möglich. Er begegnet uns im alpinen Bereich in großer Anzahl mit mehr rötlich oder grünlich gefärbten Rosetten. Auch an nacktem Felsen klammernd, bildet er seine schönen Polster.

Ein Farn, den wir auch aus unserer heimischen Flora kennen, ist *Asplenium septentrionale* (Nordischer Streifenfarn). Am wohlsten fühlt er sich in nicht zu kalkreichen Felsspalten. Bei uns steht er im Garten in einer Sandsteinmauer.

Exkursionen zu Pflanzenstandorten inspirieren den Gartengestalter. Sie zeigen neue Kombinationen und Gestaltungsmöglichkeiten auf und motivieren, ein neues Pflanzensortiment auszuprobieren. Die Entwicklung in den nächsten Jahren wird spannend sein. Neue wärmeliebende Insekten haben sich bereits auf den Weg in den Norden gemacht. Wir denken dabei an das Taubenschwänzchen, das bei uns überwintert, die Gottesanbeterin, von der es 2022 viele Erstfunde in Deutschland gab sowie die 2022 in die Schlagzeilen geratene Nosferatu-Spinne mit vielen Erstsichtungen. Pflanzen und Pflanzengemeinschaften entwickeln sich zwar langsamer, aber auch hier werden aufgrund des Klimawandels ganz natürliche Veränderungen stattfinden.



Fotos: (3) © Thomas Eidmann

Basierend auf dem Vortrag von Petra Hirsch anlässlich des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Wolfsgarten 2022

Von Petra Hirsch und Belinda Vogt

Der »Französische Garten« und Gärten in Frankreich

Im Vergleich zu England ist Frankreich heute kein Land mit einer sehr hochentwickelten Gartenkultur. Gesprächsstoff liefernde Planungen wie der Parc André Citroën in Paris sind eher Ausnahmen.

In der Vergangenheit war dies anders. Im 17. Jahrhundert war Frankreich stilprägend für den barocken Gartenstil, für den sogenannten »Französischen Garten«. Zu verdanken ist dies hauptsächlich einer Persönlichkeit, die mit Recht zu den größten Gartenkünstlern aller Zeiten zu zählen ist: André Le Nôtre. Der Spross einer großen Gärtnerdynastie betreute hauptsächlich die Gärten der Tuilerien und widmete sich dem Studium der Perspektive. Seinen ersten Großauftrag erhielt er in den Jahren 1656 – 1661, wo er mit dem Park von Vaux-le-Vicomte den Prototyp des Fest- und Repräsentationsgartens im barocken Stil schuf. Dieser Park wurde Vorbild für die Gärten von Versailles, da Ludwig XIV. André Le Nôtre umgehend engagierte, nachdem er neiderfüllt Vaux-le-Vicomte gesehen hatte. Es durfte keinen schöneren Garten geben als den des Königs.

»Schloss und Park repräsentieren hier die Macht des Königs und damit des Staates ... sie beweisen die Ordnung, die seine Hand geschaffen hat und offenbaren die Schönheit, die seinem Befehl folgt. Sie sind Symbol und Modell einer Subordination unter einen einzigen Willen.«

(Dieter Hennebo und Alfred Hoffmann: Der architektonische Garten. Renaissance und Barock, 1965)

Axial angelegte Alleen zentrieren sich auf das Schloss, den Repräsentationspunkt des absolutistischen Willens, von dem aus alle Kräfte in das Land und auf die Gesellschaft ausstrahlen.

»Disziplinierte Regelmäßigkeit und unaufhörliche Abwechslung« waren die gestalterischen Grundprinzipien des französischen Barockgartens, aber auch der höfischen Gesellschaft, die ständig auf der Flucht vor Langeweile und getrieben von der Furcht vor Leere in Raum und Zeit war.

Politische und gesellschaftliche Strukturen mit ihrem jeweiligen Zeitgeist unterliegen im Laufe der Zeit einem stetigen Wandel. Mit der Geisteshaltung verändern sich auch die Gärten. Je freier unsere europäischen Gesellschaften wurden, desto vielfältiger, unbekümmerter und fantasievoller entwickelte sich die Gartenkunst, in der sich viele Gartenstile überschneiden und vermischen. So entstanden dann auch in Frankreich, oft versteckt gelegen, viele beeindruckende und berauschende Gärten und Parks, deren Besuch sich lohnt.

Einige von ihnen möchte ich Ihnen im Folgenden vorstellen.

1. Vaux-le-Vicomte

Erbauer von Vaux-le-Vicomte war Nicolas Fouquet, Finanzminister unter Ludwig XIV.

Zur Einweihungsfeier mit 6.000 Gästen hatte Fouquet auch den König eingeladen, der auf der einen Seite etwas ungehalten über diese prachtvolle Anlage war (etwas Vergleichbares hatte er selbst nicht), zum anderen aber doch so angetan von diesem Gesamtkunstwerk, dass er die beteiligten

Künstler beauftragte, ihm ein weitaus prächtigeres Anwesen zu erschaffen. Fouquet konnte sich nur kurz an seinem Schloss erfreuen, denn aufgrund wiederholter finanzieller Unregelmäßigkeiten wurde er drei Wochen nach der Präsentation seines üppigen Besitzes verhaftet.

Foto: Der Garten ist der Prototyp eines barocken Gartens: Streng symmetrisch mit dem Schloss als dominantem Mittelpunkt.



Foto © Wolf Dieter Hirsch

2. Versailles

Ludwig XIV. hatte ein kleines Jagdschloss in einem sumpfigen Gelände als Standort für sein Superschloss Versailles ausgewählt. Die Anlage des Parks galt ihm dabei als vorrangig gegenüber dem Schlossbau, und er beauftragte André Le Nôtre mit der Planung der Gärten von Versailles. Alles sollte noch größer und schöner werden als in Vaux-le-Vicomte. Viele Hindernisse gab es dabei zu überwinden, denn es fehlte z. B. für die geplanten Wasserspiele an großen Wassermengen, die dann mit einem komplizierten System in den Park hineintransportiert werden mussten. Mit

dieser Anlage entstand ein Spiegelbild des absolutistischen Zeitgeistes der höfischen Gesellschaft in Frankreich.

Foto links: Blick vom Schloss über die Broderieparterre. Vom Schloss aus sieht man auf eine riesige Wasserachse, die in Wirklichkeit eine kreuzförmige Form hat.

Foto rechts oben: Links vom Schloss liegt der Orangeriegarten mit einer riesigen Anzahl von Kübelpflanzen.

Foto rechts unten: Unzählige Kübelpflanzen in speziellen, seitlich aufklappbaren Holzkübeln können dort besichtigt werden.



Fotos (3) © Wolf Dieter Hirsch

3. Villandry

Villandry hat als Park eine ungewöhnliche Entwicklung hinter sich. Ursprünglich ein Renaissancegarten, wurde dieser Anfang des 18. Jahrhunderts zu einem Englischen Landschaftspark modernisiert. 1906 kauften ein spanischer Mediziner und seine Frau, eine amerikanische Medizinforscherin, das Schloss und restaurierten es.

Das wohlhabende Ehepaar Carvallo machte Villandry zu seiner Lebensaufgabe und ließ die Außenbereiche im Renaissance-Stil des 16. Jahrhunderts anlegen. Die rekon-

struierten Gärten befinden sich auf drei Ebenen: Der Sonnengarten, der Wassergarten und der Küchengarten. Letzterer erstreckt sich auf der untersten Ebene und enthält neun Quadrate mit verschiedenen Gemüsepflanzen, eingerahmt von niedrigen Buchsbaumhecken. Diese Art der Bepflanzung geht auf die Gärten der mittelalterlichen Klöster zurück. Italienische Einflüsse finden sich dagegen in den Fontänen, Gartenlauben und Blumenbeeten. Heute gehört das Schloss dem Urenkel der Carvallos.



Fotos: (3) © Wolf Dieter Hirsch

4. Schloss Miromesnil

Gleich drei Prädikate zeichnen das Barockschloss Miromesnil in der Normandie aus: Garten und Schlosspark erhielten die Auszeichnung »Jardin remarquable« des französischen Kultusministeriums. Das Schloss selbst gilt als »Monument historique«, und auch die Schlosskapelle trägt dieses Prädikat. Berühmt ist das Schloss aber für seinen blühenden Gemüsegarten,

der noch heute die Bewohner und Feriengäste mit Gemüse und Blumen versorgt. Umgeben von einem zehn Hektar großen Buchenhain, liegt das Schloss aus dem 16./17. Jahrhundert in der Gemeinde Tourville-sur-Arques in der Nähe von Dieppe. Sehenswert ist die 200-jährige Libanonzeder im Park und der Salon des Schlosses mit Erinnerungen an den Schriftsteller Guy de Maupassant, der 1850 hier geboren wurde.



Fotos (3) © Wolf Dieter Hirsch

5. Château de Canon

Ebenfalls in der Normandie, in der Region Calvados, liegt in der Stadt Mézidon Vallée d'Auge das Château de Canon. Der Anwalt Jean-Baptiste Elie de Beaumont errichtete das Schloss Mitte des 18. Jahrhunderts auf den Ruinen eines mittelalterlichen Gebäudes. Auf dem Gelände befindet sich ein französischer Garten mit

einem regelmäßigen Grundriss und einem Spiegelteich. Der Englische Garten ist im romantischen Stil des 18. Jahrhunderts angelegt. Seit seiner Erbauung ist Château de Canon im Besitz der Familie Beaumont.

Foto links unten: kleine ummauerte Räume, die Chartreuses, sind teilweise mit empfindlichen Gewächsen bepflanzt.



Fotos (3) © Wolf Dieter Hirsch



6. Schloss Chaumont

Hoch über der Loire erhebt sich südwestlich der Stadt Blois das Schloss Chaumont. Einst als Festung konzipiert, verfügte das Schloss über keine Gärten und Parks, erst der Graf von Aramon ließ im 19. Jahrhundert Zedern anpflanzen. Nach dem Verkauf des Schlosses an die Erbin eines Zuckerimperiums, entstand ab 1884 der heutige Landschaftspark. Dabei ging der Gartenarchitekt Henri

Duchêne kompromisslos vor: Er ließ zwei Dörfer samt Kirche und Friedhof abreißen und an anderer Stelle wieder aufbauen, um seine Vorstellungen zu verwirklichen. Seit 1992 ist der Park Schauplatz der »Internationalen Gartenschau von Chaumont« bei der alljährlich von Mitte Juni bis Mitte Oktober rund 30 Landschaftsgärtner aus verschiedenen Ländern ihre Entwürfe präsentieren.



Fotos (3) © Wolf Dieter Hirsch

7. Le Bois des Moutiers

Man fühlt sich wie in England in diesem Garten, der sich an einem Hang bis hinunter zum Meer erstreckt. Das ist kein Wunder, denn der englische Architekt Edwin Lutyens gestaltete das Haus im Stil von Arts and Crafts, und die berühmte englische Gartengestalterin Gertrude Jekyll plante den Garten. Das verwilderte Gelände von Bois de Moutiers in Varenneville-sur-Mer wurde 1897 von

dem Bankier Guillaume Mallet erworben, der es gemeinsam mit seiner Frau in fast 40 Jahren Arbeit umgestalten ließ. Der weitläufige Garten besteht aus sieben Teilgärten, sogenannten »grünen Zimmern« und ist reich an Gewächsen wie Rhododendron, Magnolie und Azalee. Bis zum Verkauf des Anwesens durch die Erbenegemeinschaft war der Park der Öffentlichkeit zugänglich, zur Zeit finden Restaurierungsmaßnahmen statt.



Fotos (3) © Wolf Dieter Hirsch



8. Domaine du Rayol

Als mediterraner Garten bezeichnet man heute die Domaine du Rayol, ein Park südwestlich von St. Tropez. Der Pariser Bankier Alfred-Théodore Courmes war Geschäftsmann im Handel mit Kork und begann 1910 mit der Errichtung seines Altersruhesitzes an der Steilküste. Er und seine junge Frau entschieden sich für einen exotischen Garten, der Courmes an seine Reisen durch die Welt erinnern sollte. Nach zwei Besitzerwechseln verfiel

das Gelände, bis es schließlich 1989 an die französische Küstenschutzbehörde ging. In ihrem Auftrag gestaltete der Gartenarchitekt Gille Clément den Park um und schuf mehrere Bereiche, in denen er Pflanzen aus Gegenden der Welt verwendete, die ein ähnliches mediterranes Klima aufwiesen. So gibt es Pflanzen aus Kalifornien, Chile, Südafrika, Australien und Neuseeland sowie China. Damit wurde die Idee des exotischen Parks fortgeführt.



Fotos (4) © Wolf Dieter Hirsch

9. Die Gärten von Kerdalo

Ein Garten voller botanischer Raritäten, dazu ein Herrenhaus mit Türmchen und Nebengebäuden – das Anwesen von Kerdalo wirkt wie ein alter, ehrwürdiger Landsitz. Dabei entstand Kerdalo erst 1965 auf dem Gelände eines bretonischen Bauernhofes. Der polnisch-russische Adlige Peter Wolkonsky (1901 – 1997)

kaufte den Hof in der Nähe von Trédarzec und verwandelte ihn mit Hilfe englischer Gärtner in eine romantische Parklandschaft. Wasserbecken, Wasserfälle, eine Grotte und Pavillons gehören ebenso dazu wie die mehr als 5.000 Pflanzenarten, die Prinz Wolkonsky in 40 Jahren sammelte. 2021 erwarb der bekannte Schuhdesigner Christian Louboutin das Anwesen, das weiterhin öffentlich zugänglich ist.



Fotos (3) © Wolf Dieter Hirsch

10. Eyrignac

Mitten in Frankreich, auf der Höhe von Bordeaux liegt dieses Garten-Schmuckstück an einem relativ bescheidenen Landhaus. Die Gartenanlage Jardins du Manoir d'Eyrignac ist seit 500 Jahren in Familienbesitz und zeigt rund um das Herrenhaus den typisch französischen Garten: akkurat geschnittenes Grün, strenge Symmetrie, Pflanzenskulpturen, Sichtachsen auf sprudelnde Brunnen.

Insgesamt sieben Gärten umfasst die Anlage von Eyrignac: Den Garten mit den Pflanzenskulpturen, die chinesische Pagode, das Herrenhaus von Artaban, der Französische Garten, der Blumen- und Gemüsegarten, der Garten der Quellen und Blumenwiesen sowie der weiße Garten. Außerdem gibt es dort einen Weinberg mit allen Rebsorten Frankreichs.



Fotos (3) © Wolf Dieter Hirsch



11. Haus und Garten von Claude Monet

Das Paradies des Impressionismus liegt in Giverny, im Garten des berühmten Malers Claude Monet. Dabei handelt es sich eigentlich um zwei Gärten, den Clos Normand direkt am Haus, einen Ziergarten voller Blütenpracht, und den Wassergarten mit japanischen Einflüssen, der auf der anderen Straßenseite liegt. Hier befinden sich die japanische Brücke und die berühmten Seerosen.

1883 hatte Monet das Haus und den dazugehörigen Obstgarten für sich und seine Familie gemietet. Ein paar Jahre später erwarb er das Anwesen, auf dem er bereits sechs Gärtner beschäftigte. 1893 kam das gegenüberliegende Grundstück dazu, das er nach japanischem Vorbild mit einem Teich, Brücken, Bambusbüschen und Trauerweiden ausstatten ließ. Bis zu seinem Tod 1926 diente Monet der Garten in Giverny als Rückzugsort und Inspirationsquelle. Sein Sohn Michel vermachte den Besitz 1966 der Académie des Beaux-Art.



Foto © Wolf Dieter Hirsch

IHR PARTNER WENN'S UM WASSER GEHT

Vom Hausgarten bis zum Großprojekt ist unser Team für Sie da:

- Bewässerung
- Wassertechnik
- Pools
- Gartenbeleuchtung
- Rasenroboter

Speichern Sie uns!

Max-Planck-Ring 11
65205 Wiesbaden
Telefon: 06122 707700-0
E-Mail: info@gerhardt-gmbh.de
www.gerhardt-gmbh.de

Gerhardt GmbH

Rinn Gartenwelt

Zukunftsfähig bauen mit Betonstein von Rinn.

Immer mehr Bauherren möchten ökologisch verträglich bauen. Ihre Lösung: Rinn Betonsteine mit bis zu 40 % Recycling-Granulat – **umweltverträglich, ressourcenschonend und schadstoffarm**. Sie tragen als erste Betonsteine das Umweltzeichen Blauer Engel.

www.rinn.net/blauer-engel

Rinn Pflaster mit dem Blauen Engel

- Lukano / Lukano smart
- Slimgo
- Passee
- Hydropor Lukano
- Hydropor Siliton RC 40

Rinn Beton- und Naturstein
Rodheimer Straße 83
35452 Heuchelheim
Bürger Straße 5
07646 Stadtroda

Den Anfang macht ein guter Stein.

www.blauer-engel.de/uz216

Exkursion Thüringen vom 2. bis 4. September

Vielfältige Gartenreise durch verschiedene Zeit- und Stilepochen

Wer sowohl historische als auch neuzeitliche Parkanlagen erleben möchte, hat mit einer Exkursion durch das landschaftlich reizvolle Gebiet von Thüringen eine gute Wahl getroffen. Das haben wir auf dieser Exkursion erfahren.

Wolf-Dieter Hirsch stellte ein vielfältiges, interessantes Programm zusammen. Er organisierte nicht nur die Fahrt und eine gut gewählte Unterkunft, sondern auch wertvolle Kontakte für fachlich hervorragende Führungen. Unterstützt bei der Programmgestaltung wurde er von den Landschaftsarchitekten Backhaus und Barnett, die in Wiesbaden und im thüringischen Rastenberg ein Büro für Landschaftsarchitektur führen.

Erfurt – in der historischen Altstadt gibt es viel zu entdecken.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Erfurt im Jahr 742, als Bonifatius das Bistum Erfurt gründete. Die ältesten Teile der Stadt befinden sich rund um den Fischmarkt am Erfurter Rathaus. Am Kreuzungspunkt der beiden alten Handelsstraßen Via Regia und Nürnberger Geleitstraße gelegen, wuchs Erfurt im Mittelalter zu einem bedeutungsvollen Handels- und Bildungszentrum heran. Sehenswert:

Dom: An der Stelle, wo heute der Dom steht, errichtete der heilige Bonifatius im Jahr 724 eine Kirche, deren Fundamente Mitte des 12. Jahrhunderts für den Bau einer romanischen Basilika Verwendung

fanden. Die Hohe Domkirche St. Marien ist das größte und älteste Kirchengebäude in Erfurt. Sie wurde in gotischem Stil erbaut. Ihre Grundsteinlegung erfolgte 1349, die Fertigstellung zwischen 1370 und 1372. Der Chor ist ein Meisterwerk deutscher hochgotischer Architektur.

Anger: Die heutige Fußgängerzone war ursprünglich Haupthandelsplatz für Waid (Färberwaid) sowie für Wein, Wolle und



Foto © Alupus/Wikipedia

Weizen. Diesen Handelswaren, vor allem dem Waid und dem daraus gewonnenen Farbstoff, verdankte Erfurt seinen großen Reichtum. Der Anger befindet sich abseits der Touristenströme und bekannten Sehenswürdigkeiten (Domplatz, Fischmarkt, Krämerbrücke). Wer sich für Architektur interessiert, findet hier eine bemerkenswerte Vielfalt an Baustilen: Die restaurierten Fassaden am Anger präsentieren Gotik und Neogotik (13. und 14. Jahrhundert) sowie Renaissance (14. und 15. Jahrhundert), daneben gibt es Bauten



◀ Die Hohe Domkirche
St. Marien

◀◀ Domportal

◀◀◀ Gebäude am Anger

◀◀◀◀ (Foto linke Seite)
Färberwaid



Fotos (3) © Thom Roelly



dem Jugendstil und dem 20. Jahrhundert (Neue Sachlichkeit).

Zitadelle Petersberg: 1665 hatte man das Kloster auf dem Petersberg abgerissen und zu einer Stadtfestung ausgebaut. Sternförmig angelegt, galt die barocke

chaer Glas, Schmuck, Holzschnitzereien sowie unter anderem Unstrut-Weinen. Der interessierte Beobachter findet hier viele Bezüge zur Geschichte Erfurts. Hier kann man vieles über die Handelswaren erfahren, die Erfurt reich gemacht hatten: Zum Beispiel über das Erfurter

Zitadelle Petersberg



Krämerbrücke
(Foto rechte Seite)
Krämerbrücke
von der Flußseite



Fotos (4) © Thom Reilly

Stadtbefestigung als die modernste und größte uneinnehmbare Anlage Mitteleuropas. Sie wurde bis zum Zweiten Weltkrieg militärisch genutzt. Seit 1990 wird sie mit erheblichem Aufwand rekonstruiert.

Krämerbrücke: Sie ist die längste durchgehend mit Häusern bebaute und bewohnte Brücke Europas. Auf der Krämerbrücke befinden sich Galerien und Läden mit Thüringer Blaudruckstoffen, handbemalter Keramik, Laus-

blau und in diesem Zusammenhang über den Anbau des Färberwaid (Isatis tinctoria), oft kurz Waid genannt. Er wurde als Rohstoff zum Färben von Stoffen, insbesondere Leinen, verwendet. Aus dieser Pflanze stammt der blaue Farbstoff. Die Geschichte des Waidanbaus führt bis in die Antike zurück. In Thüringen lässt sich der Ursprung für Anbau und Nutzung auf etwa 800 nach Chr. datieren.



Foto © iStock

Färberwaid war ein sehr teures Gut. Nur wenige Städte hatten das Privileg, Handel von Färberwaid durch Waidhändler zuzulassen. Der Handel war überaus gewinnbringend und führte in den Waidstädten zu einem vergleichsweise hohen Wohlstand. Mit der Einführung des billigeren Indigo-Farbstoffes verlor die Waidpflanze jedoch ab 1500 an Bedeutung. Heute ist das »Blaue Wunder« Waid mit der Blau-Manufaktur wieder nach Erfurt zurückgekehrt.

►
Büste von Adam Ries
und Gedenktafel

Augustinerkloster: 1277 begannen die Augustiner-Eremiten mit dem Bau der Augustinerkirche und der Klosteranlage, in der auch Martin Luther als Mönch lebte (1505 bis 1511). Wie im Gästehaus-Prospekt beschrieben, ist das Augustinerkloster »ein einmaliges Zeugnis lutherischer Tradition, protestantischen Glaubens und gegenwärtigen kirchlichen Lebens. In seiner Vollständigkeit und Geschlossenheit mit Kirche, drei Höfen, Konvents- und Wirtschaftsgebäuden ist das Kloster ein selten gewordenes Beispiel mittelalterlicher Ordensbaukunst.«

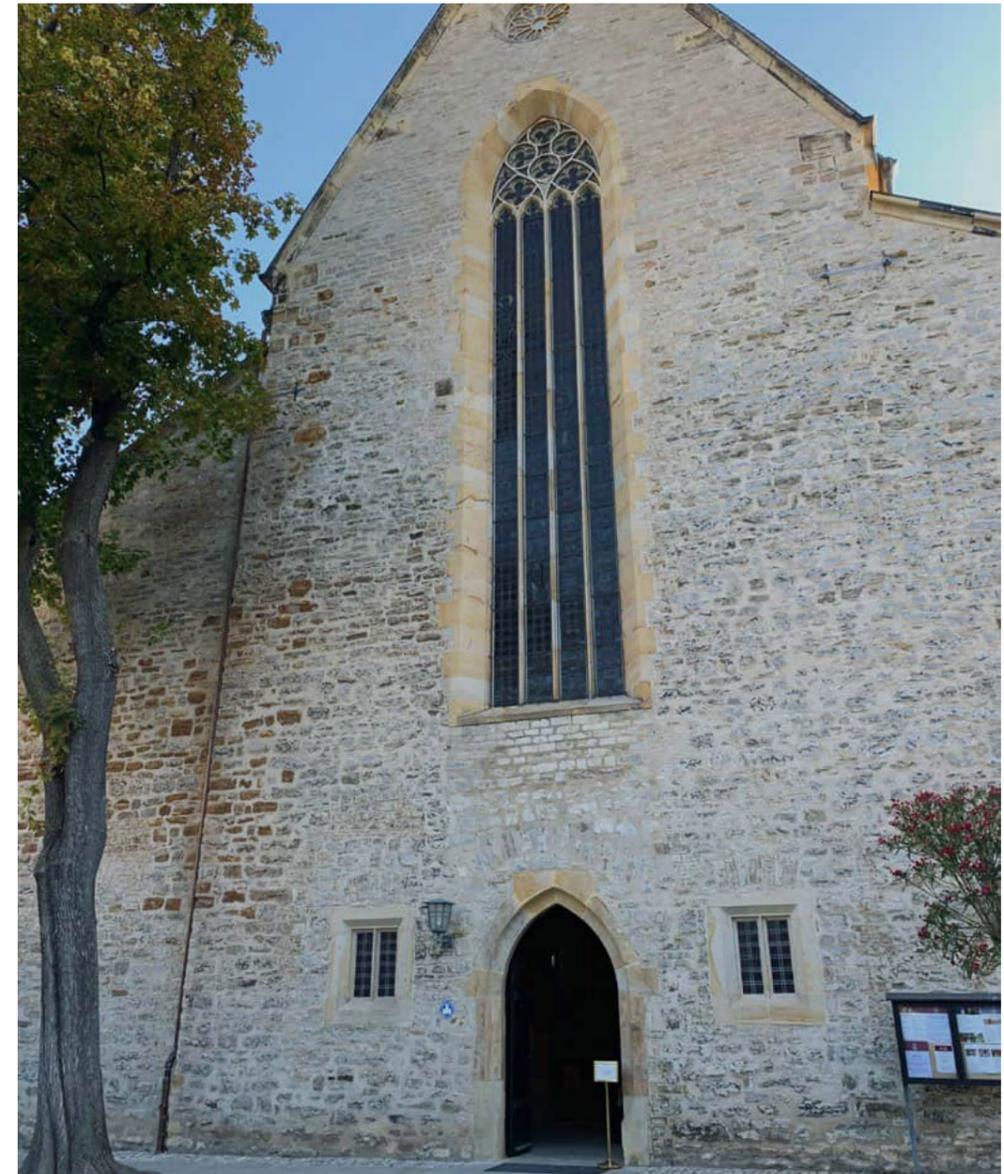
Von hier aus, wo wir logierten, fanden sich sehr gute Möglichkeiten, die Altstadt in kurzer Distanz zu erkunden und zu erfahren, dass Erfurt auch vom Leben und Wirken großer Persönlichkeiten geprägt war.

Berühmte Persönlichkeiten: Als wirtschaftliches und geistiges, kulturelles sowie politisches Zentrum Thüringens zog Erfurt große, den jeweiligen Zeitgeist mitbestimmende Persönlichkeiten an: Bonifatius, Martin Luther, Adam Ries, Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller, Wilhelm von Humboldt, Johann Sebastian Bach, Zar Alexander I. und Napoleon Bonaparte sind eng mit der Geschichte der Stadt verbunden. So ist auf der Website der Stadt Erfurt zu lesen, dass z. B. Adam Ries

hier sein erstes Rechenbuch (»Rechnung auff der linihen ...«) veröffentlichte: »... Universität, Handwerker und mehrere Druckereien waren gute Voraussetzungen, als Rechenmeister tätig zu werden und ein Rechenbuch zu drucken.«



Auch Christian Reichert hat als Begründer des Erwerbsgartenbaus eine wichtige Bedeutung. Er wurde 1685 an der Mühl-gasse geboren und führte den Gartenbau in Erfurt bald zu einer Intensität und Blüte, die Erfurt als Gartenbau- und Blumenstadt europaweit zu einem hervorragenden Ruf verhalf. Zahlreiche Gärtnereien machten Erfurt mit erfolgreichen Züchtungen und Saatgut schon im 19. Jahrhundert unter dem Beinamen »Blumenstadt« weltbekannt.



◀
Augustinerkloster
◀◀
Kreuzgang
◀◀◀
Innenraum



Fotos: (5) © Thom Reilly

Auch heute gilt Erfurt noch als »Grüne Stadt«: Das Gelände des EGA Parks (von Einheimischen auch »Garten Thüringens« genannt), das einzige Deutsche Gartenbaumuseum sowie verschiedene Gartenbaubetriebe sind hier beheimatet.

EGA Park – Gartenanlage der 60er Jahre

Zu den Anziehungspunkten des EGA Parks (Erfurter Gartenbau-Ausstellung) gehören das größte ornamental bepflanzte Blumenbeet Europas (ca. 6.000 m²), der Rosengarten, der Japanische Fels- und Wassergarten, die Gräser- und Staudengärten, ein Spielplatz mit Kinderbauernhof und Wasserareal, der Skulpturengarten mit Plastiken namhafter Künstler sowie ein Aussichtsturm, eine Sternwarte und die historische Cyriaksburg aus dem Jahr 1920. Heute befindet sich in der Cyriaksburg das Deutsche Gartenbaumuseum. Der ganzjährig geöffnete, eintrittspflichtige EGA Park wurde in den 60er Jahren vom Landschaftsarchitekten Reinhold Lingner geplant. 2021 war der EGA Park ein Zentrum der Bundesgartenschau. Ein weiteres Zentrum lag auf dem Petersberg.

Erfurt blickt auf eine lange Gartentradition zurück. Bereits ab 1865 fanden Ausstellungen statt, wie z. B. die »Allgemeine deutsche Ausstellung von Produkten des Land- und Gartenbaues«. Sie geht maßgeblich auf den Erfurter Christian Reichart (1685–1775) zurück. Er gilt als Begründer des erwerbsmäßigen Gartenbaus.

Außenanlage des Bundesarbeitsgerichtes – Stadtgarten aus den 90er Jahren

Nach der Wiedervereinigung wurde das Bundesarbeitsgericht von Kassel nach Erfurt verlegt. Im Jahr 1995 fiel der Entscheid aufgrund eines europaweit ausgeschrieben Wettbewerbs. Gewinner waren die Berliner Architektin Gesine Weinmiller und das Landschaftsarchitekturbüro Kienast Vogt Partner aus Zürich. Der von

Kienast geplante Stadtgarten zeigt die von ihm gerne verwendeten Gestaltungselemente, wie Baumalleen, geometrisch gepflanzte Baumgruppen und Heckenkörper, Wasserflächen mit Spiegelungseffekt (Reflecting Pool) und Durchblicke (Sichtachsen) auf die umgebende Landschaft. Hier auf die Bastion Gabriel. In der Gestaltung des Stadtgartens sind historisch vorhandene Spuren der barocken Festung berücksichtigt und neu interpretiert. Mit seiner an höchster Stelle gelegenen Lage im Grüngürtel rund um den Petersberg bekommt der Stadtgarten eine zentrale Bedeutung.

Schlosspark Altenstein, ein einmaliger Garten im engl. Landschaftsstil

Wenige Kilometer von Thüringens ältestem Kurort Bad Liebenstein (Eisen- und Kochsalzquellen) entfernt, hatte sich Herzog Georg II. um das Jahr 1892 einen Sommersitz im damals beliebten englischen Landhausstil gebaut.

Umgeben ist das Schloss von einem male- rischen Landschaftspark sowie verschiedenen Aussichtspunkten in das Werratal. Besonders sind die aufwändigen, formal gestalteten Teppichbeete zu erwähnen. An der Gestaltung des Parks waren Fürst Hermann von Pückler-Muskau sowie Eduard Petzold und Peter Joseph Lenné beteiligt. Sie schufen die größte Parkanlage in Thüringen im englischen Landschafts- stil, indem sie die einmalige Topografie in ihrer Gestaltung berücksichtigten. Sie konstruierten Sichtachsen, steile Treppen auf jäh abfallende Felsen oder terrassen- artig angelegte Gartenpartien.

Der weitläufige Park lockt zudem mit Parkarchitekturen wie dem Morgenplateau, der Ritterkapelle oder dem Chinesischen Häuschen. Seit 2017 beherbergt das Schloss eine Gedenkstätte für Johannes Brahms, der mehrmals dort zu Besuch war.



Fotos: (2) © Thom Roelly

◀ EGA –
Erfurter Gartenschau
◀◀ Schlosspark
Friedenstein

►
Friedhof Camposanto
in Buttstädt

Schloss Friedenstein, beeindruckende Gartenanlage nach englischem Vorbild
Um das Schloss herum, das von 1643 bis 1656 im frühbarocken Stil gebaut wurde, erstreckt sich eine typische englische Parklandschaft. Sie gilt neben dem Wörlitzer Park als frühester Landschaftspark auf dem europäischen Festland. John Haverfield aus Kew Gardens war ihr Planer. Nach seinen Plänen entstand ein Park mit geschwungenen Wegen, wechselnden lebendigen Landschaftsbildern, Sichtachsen sowie einem See, der sich nie ganz überschauen lässt. Haverfield entwickelte eine spezielle Berechnung für die verschiedenen, bewusst gestalteten Parkerlebnisse. Der alte, gut erhaltene Baumbestand ist beeindruckend. Östlich vom Schloss ist eine barocke Gartenanlage zu bewundern. Sie liegt zwischen den aus dem 18. Jahrhundert stammenden Orangeriebauten.

In Ergänzung zu den barocken Blumenbeeten und dem ausgedehnten englischen Landschaftspark hatte der Oberhofgärtner Carl Theobald Eulefeld von 1869 bis 1882 eine sehenswerte Nadelgehölzsammlung angelegt, den sogenannten Tannengarten. Dieser Garten befindet sich südlich am Herzoglichen Museum. Hier wurden 170 Exemplare vierzig verschiedener Nadelgehölzarten gepflanzt. Darunter befanden sich viele Raritäten, welche erst Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt worden waren, wie zum Beispiel die nordamerikanische Nootka-Scheinzypresse (1858).

Friedhof Camposanto in Buttstädt – eine historische Anlage (1537)
Er ist ein Zeuge der tief greifenden Reformation des Bestattungswesens, die im späten Mittelalter begann. Damals herrschte auf den »Kirchhöfen« Raumnot. Die hygienischen Verhältnisse waren bedenklich. So entschied man sich, neue Friedhöfe außerhalb der Stadtmauern anzulegen, also

nicht mehr in Kirchnähe. Mit dem arkadenumgebenen Gräberfeld, das heute gerne nach italienischen Vorbildern Camposanto genannt wird, entstand eine neue Bauform. Im Camposanto in Buttstädt sind lediglich zwei Säulengänge gebaut worden; in vielen anderen Gottes-äckern sind es vier. Hier



sind einige der schönsten Grabmale aus allen Belegungszeiten seit der Renaissance zu bewundern.

Schloss Kannawurf – ein Renaissancegarten im Aufbau
Georg II Vitzthum von Eckstädt erhielt Kannawurf als Lehen. Die Schlossanlage, die zwischen 1560 und 1570 gebaut wurde, orientierte sich nach dem damals üblichen Baustil der Renaissance. Beispiel war das um 1547 begonnene Dresdner Schloss. Der Bauherr wählte in Kannawurf den im 16. Jahrhundert beliebten Kastelltyp und ließ eine dreigeschossige Dreiflügelanlage mit den charakteristischen Ecktürmen und Zwerggiebeln errichten. In den historischen Räumen befindet sich u. a. der repräsentative Festsaal mit Resten bauzeitlicher Farbfassungen. Kannawurf gehörte im 15. Jahrhundert zum Amtsgebiet Sachsenburg, das sich im Eigentum der Thüringer Landgrafen und der Herzöge von Sachsen befand.



◀
Schlosspark
Altenstein
◀◀
Schlosspark
Friedenstein



Fotos: (3) © Thom Reilly

Der heutige Schlossherr ist der »Künstlerverein e.V. Thüringen«. In den letzten Jahren haben seine Mitglieder die Sanierung und Restaurierung des Schlosses sowie der Gartenanlage in Angriff genommen. Eine immense Aufgabe, die mit einem bewundernswerten Einsatz und Durchhalten verbunden ist. Von besonderem gartenkünstlerischem Wert ist die von Landpfarrer und Gartengestalter Johann Peschel entworfene Gartenordnung aus dem Jahr 1597. Das als ältestes europäisches Gartenbuch bewertete Werk von Johann Peschel dient den heutigen Schlossherren bei der Neugestaltung des Gartens als Anregung. Doch das Ziel der Gartenplanung ist nicht die historisch genaue Rekonstruktion der ursprünglichen Form, da es keine historischen Referenzen mehr gibt.

Spiegelarche und Skulpturengarten – faszinierende Inszenierung von Kunst und Landschaft

In Roldisleben, einem Ortsteil von Rastenberg, befindet sich an einer markanten Landschaftssituation ein Ort der Stille. Der aus zwei verspiegelten Containern geschaffene Raum versteht sich auch als Ort der Begegnung. Dabei steht das gemeinschaftliche Erleben im Vordergrund. Dieses faszinierende, begehbare Objekt ist unter der Schirmherrschaft von Dr. Kathrin Seibert entstanden, einer Urenkelin von Carl Zeiss. Es wurde im Sommer 2020 eingeweiht. Die Spiegelflächen, situiert in freier Natur, ermöglichen einen überraschenden Blick auf sich selbst, auf andere und auf die Schönheit der Umgebung. Das rahmenlose Spiegelkabinett wirkt wie ein Kaleidoskop. Die zufällig entstehenden Bilder setzen nicht den Menschen in den Mittelpunkt. Vielmehr wird der Mensch in der Landschaft gezeigt, die hier zur Hauptakteurin wird. In räumlich enger Verbindung liegt der Skulpturengarten. Er ist zugleich Ausstellungs- und subtil gestalteter Gartenraum, entworfen und angelegt

von dem Landschaftsarchitekten-Ehepaar Backhaus und Barnett. Unter Anwendung historischer Vorbilder haben sie abwechslungsreiche Gartenräume geschaffen. Barocke Elemente harmonisieren hervorragend mit offen gestalteten Gartenbereichen, bewusst angelegten Sichtachsen und räumlich gestalteten Durchblicken in die Landschaft oder zu sorgfältig platzierten Kunstwerken. Im vielfältig gestalteten Garten sind vorwiegend Kunstobjekte der Dresdner Bildhauerin Charlotte Landgraf ausgestellt. Das Anliegen des Ehepaars ist es, Kunst auch außerhalb von großen Städten zu zeigen und im ländlichen Raum ein vielfältiges Publikum für Kultur zu sensibilisieren. Dabei ist ihnen das Gespräch, der Kontakt mit Interessierten und die Gastlichkeit wichtig. Von diesen Eigenschaften konnten auch wir profitieren. An einer gastlich vorbereiteten Tafel waren wir zu einem hervorragend zubereiteten Mahl eingeladen. Wir genossen den einmaligen Blick in die umgebende Landschaft sowie den wunderbar gestalteten Garten. Diese wohlthuende Atmosphäre regte zu vielen interessanten, aufschlussreichen Gesprächen mit den Gastgebern sowie den Teilnehmenden an.

Vielen Dank an das Ehepaar Anette Barnett und Johannes Backhaus-Barnett für das gemeinsame Erlebnis.



◀ Schloss Kannawurf mit Gärten

◀◀ Die Spiegelarche in Roldisleben



Fotos: (3) © Thom Roelly

Der Stadtgarten

am Bundesarbeitsgericht in Erfurt – ein typischer Kienast-Garten

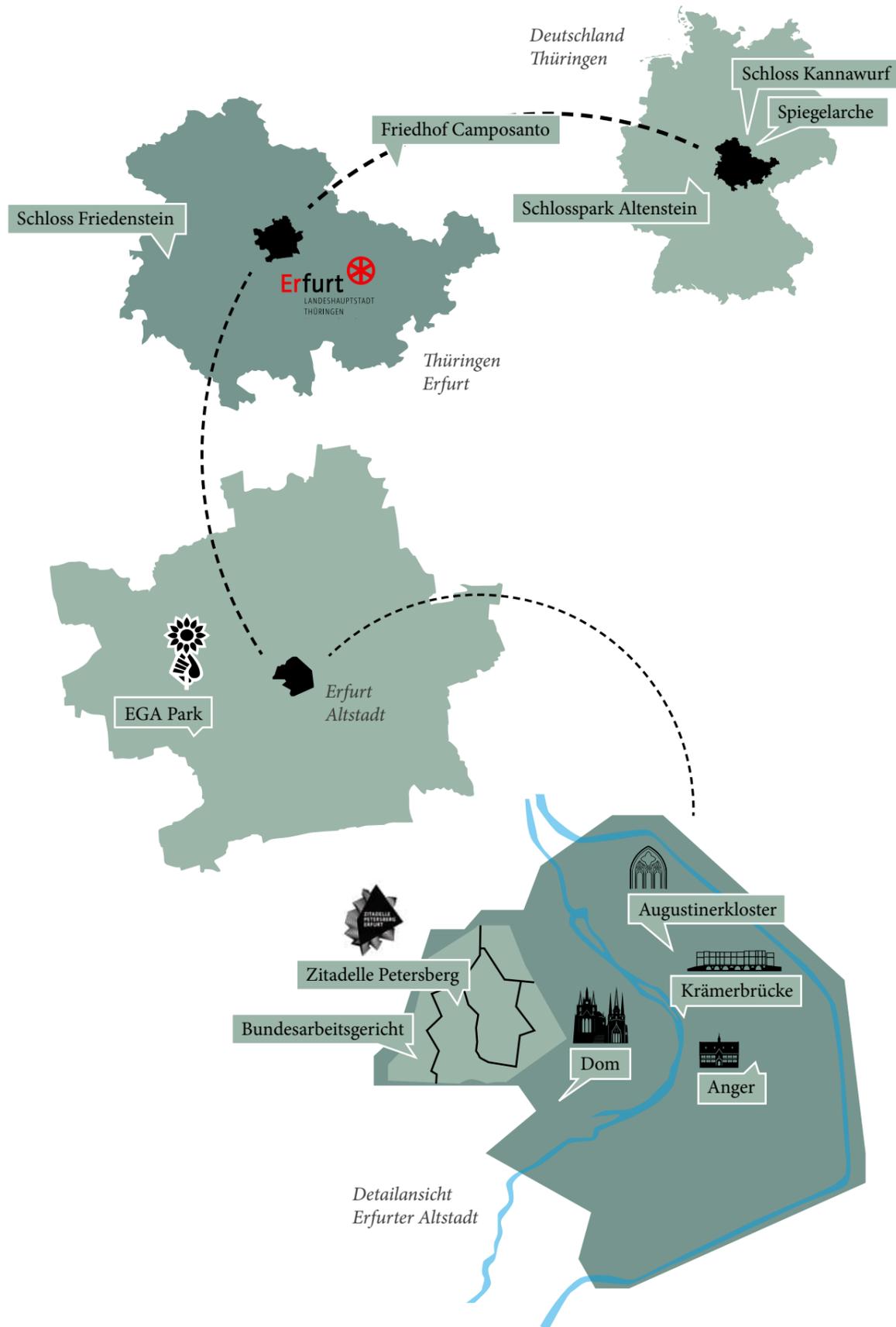


Foto © Thom Roelly

1992 beschloss der Deutsche Bundestag, das Bundesarbeitsgericht von Kassel nach Erfurt zu verlegen. In Erfurt stand ein Grundstück mit einer Fläche von 35.000 m² in städtebaulich hervorragender Lage zur Verfügung. Es befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur historischen Festungsanlage Petersberg sowie der Erfurter Altstadt. Hier sollte der Bau des neuen Bundesarbeitsgerichtes mit 200 Arbeitsplätzen und vier Verhandlungssälen realisiert werden.

1995 wurde ein europaweiter Architekturwettbewerb ausgeschrieben, bei dem insgesamt 167 Projekte eingereicht wurden. Das Preisgericht hatte vier erste Preise sowie einen fünften Preis vergeben.

Nach einer Überarbeitung der prämierten Projekte erhielt die Berliner Architektin Gesine Weinmiller den Zuschlag für die Planung und Ausführung des Gebäudes. Für die Grünplanung wurde das Landschaftsarchitekturbüro Kienast Vogt Partner aus Zürich beauftragt. Dieter Kienast hatte vorgeschlagen, an dieser prominenten Lage einen Stadtgarten zu realisieren. Der Stadtgarten sei als Teil des Grüngürtels rund um den Petersberg zu verstehen. Das Konzept, so schrieb Kienast, »orientiert sich an den Nutzungsansprüchen des Arbeitsgerichtes, den großräumigen Verflechtungen städtischer Freiräume sowie an der geschichtlichen Lage«. ⁽²⁾

Eine wichtige Grundlage für seine Planungen, auch für den Stadtgarten in Erfurt, war für Kienast das Studium historischer Pläne sowie die Analyse typischer Besonderheiten des Ortes. Im Stadtgarten Erfurt machte er Teile der Festungsanlage wieder sichtbar, indem er historisch vorhandene Spuren der barocken Bauten berücksichtigte und neu interpretierte.

Seine theoretischen Überlegungen dazu: »Eine weitere Grundlage unserer Landschaftsarchitektur ist die Bezugnahme zum Ort. (...) Gärten, Parkanlagen und Plätze sollen von ihrer Geschichte erzählen, sie sollen aber auch neue Geschichten erzählen. Sie sind poetische Orte unserer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Aus der Lektüre und Analyse des Ortes, seines kulturellen, ökologischen und sozialen Zustandes entwickeln wir ein Konzept, das den Bestand auf seine Tragfähigkeit überprüft, ihn vorbehaltlos übernimmt, umformt oder neu interpretiert.«⁽³⁾

Im Sinne einer Neuinterpretation hatte Kienast in Erfurt das »Hornwerk«, das zwischen 1725 und 1728 errichtet wurde, mit Natursteinplatten nachgebildet. Das Hornwerk war ein vertiefter Graben, der zur Außenverteidigung der Zitadelle diente.

Ein weiteres Zeitdokument aus der Vergangenheit ist die Bastion Gabriel auf der Ostseite des Grundstücks. Auch sie diente der Außenverteidigung und wurde zur gleichen Zeit wie das Hornwerk errichtet. Im Stadtgarten ist das markante Bauwerk nun wieder sichtbar. Die Bastion Gabriel wurde an ihrem ursprünglichen Standort in ihrer Originalgröße rekonstruiert und wird im Blickpunkt einer mit Bäumen gestalteten Sichtachse inszeniert.

Die für Kienast-Gärten typischen Baumpflanzungen bilden ein stimmungsvolles

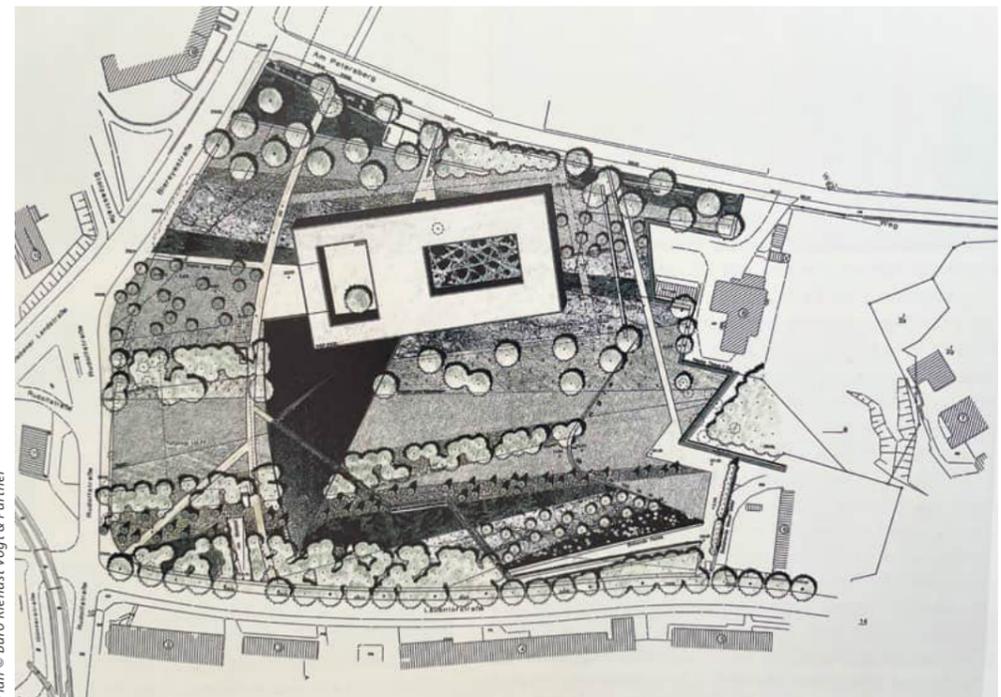
raumprägendes Ensemble. Der lichte Baumbestand, in markanten Längsstreifen gepflanzt, wird vorwiegend mit einheimischen Baumarten gestaltet: Eiche, Hainbuche, Ahorn, Linde, aber auch Pagodenharnriel (Cornus controversa) und Schnurbaum (Sophora japonica).

In seinen Planungen versteht Kienast mit pflanzlichen Elementen verschiedene sinnlich wahrnehmbare Bilder zu schaffen: »... Natur der Stadt heißt Baum, Hecke, Rasen, aber auch wasserdurchlässiger Belag (...) offen gehaltene Frischluft- oder Sichtachse, ... «⁽¹⁾

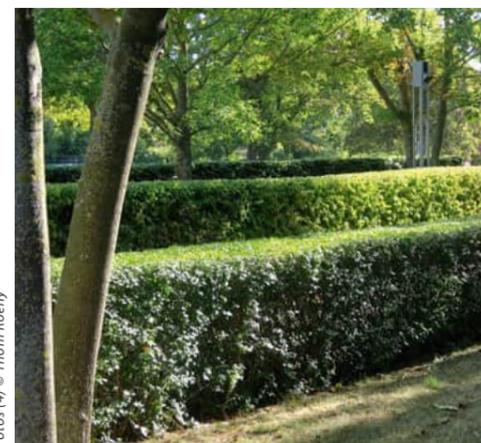
Das Konzept des Stadtgartens orientiert sich nicht nur am geschichtsträchtigen Ort. Es bezieht sich auch auf die gesamtstädtische Grünsituation von Erfurt. Der Stadtgarten versteht sich als eine speziell gestaltete Grünanlage innerhalb des Grüngürtels um den Petersberg. Ebenso ist er als Freifläche zu werten, die sowohl der Stadtbevölkerung als auch den Mitarbeitenden des Bundesarbeitsgerichtes eine hohe Aufenthaltsqualität bietet.

Der große Seerosenweiher ist ein attraktiver Erlebnisbereich. Er wird vom Dachwasser gespeist. Das Verwaltungsgebäude spiegelt sich im Wasser, was an einen »Reflecting Pool« erinnert. Dieser Spiegelungseffekt ist vorwiegend in der klassischen Gartenkultur zu finden. Hier im Stadtgarten ist er neu interpretiert und fügt sich harmonisch in das Gesamtkonzert ein.

In seinen Gedanken zur Gartengestaltung weist Kienast auf die subtile Wahrnehmung der Natur hin: »Es gilt, die Pflanze als städtisches Element wiederzuentdecken und nicht nur als ökologischen oder dendrologischen Faktor, als architektonisches Raumelement zu betrachten. Wir sollten lernen, dass es differente Grüntöne



Plan © Büro Kienast Vogt & Partner



Fotos (4) © Thom Roelly

- ◀
- ◀◀
- Axial gepflanzte Bäume sind typisch für Kienast-Planungen
- ◀◀◀
- Übersichtsplan
- ◀◀◀◀
- Heckenkörper bewirken spezielle Gartenerlebnisse

gibt, dass Pflanzen unterschiedlich im Wind rauschen, dass nicht nur die Blüte, sondern auch das zu Boden gefallene Laub duftet. Wir sollten den Schatten einbeziehen, die Wirkung des kahlen Geästes im Winter berücksichtigen, die pflanzliche Symbolhaftigkeit aufdecken und ihre Sinnlichkeit erspüren.«⁽³⁾

So ist es sicher kein Zufall, dass Kienast den Ablauf des großen Seerosenteiches mit einem heruntergefallenen Laubblatt gestaltet hatte.

►
Herabgefallenes
Laub kann die
sinnliche Wahr-
nehmung
symbolisieren
►►
(Rechte Seite)
Die Fassade
des Gebäudes
spiegelt sich im
Seerosenteich



Kienast sagt: »Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft am seltensten und kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum«⁽¹⁾. Dieser Luxus lässt sich auch im Stadtgarten beim Bundesarbeitsgericht in Erfurt erleben.

Biografie Dieter Kienast:

30.10.1945: In Zürich geboren
1970-75: Studium der Landschaftsplanung an der Gesamthochschule Kassel.

1978: Promotion. Als Landschaftsarchitekt Mitinhaber der Firma Stöckli, Kienast & Koeppel in Zürich und Wettingen.

1980-91: Professur für Gartenarchitektur am Interkantonalen Technikum Rapperswil, daneben 1981-85 fachtechnischer Leiter des Botanischen Gartens Basel in Brüglingen.

1985-97: Dozent für Landschaftsgestaltung an der ETH Zürich.
1992-97: Professur am Institut für Landschaft und Garten der Techn. Universität Karlsruhe.

1995-98: Mitinhaber des Büros Kienast Vogt Partner, Landschaftsarchitekten Zürich und Bern.

1997-98: Professur für Landschaftsarchitektur an der ETH Zürich.

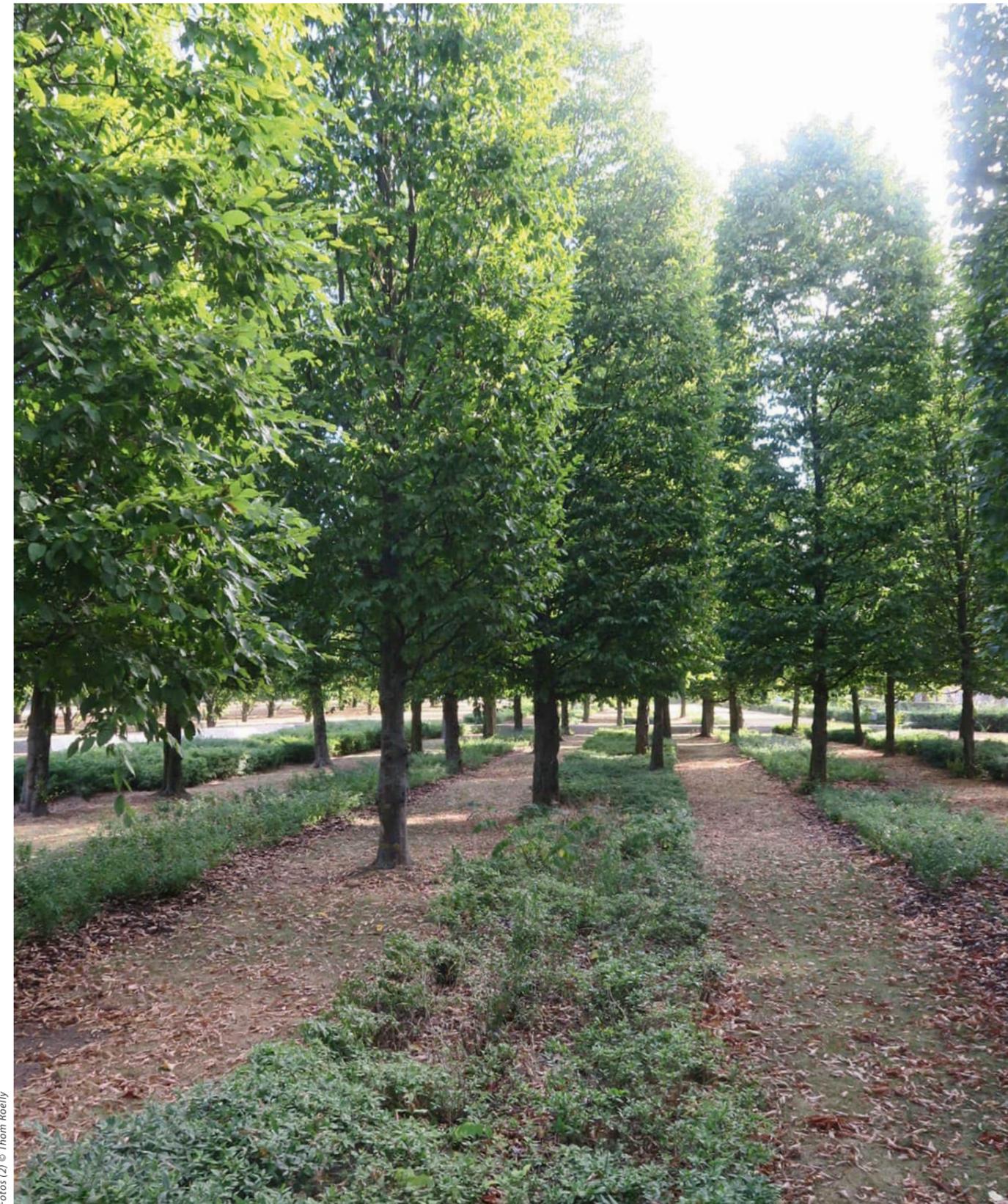
23.12.1998: In Zürich gestorben.

Verwendete Literatur:

(1): Freytag, Annette:
Dieter Kienast – Stadt und Landschaft lesbar machen,
GTA Verlag 2016

(2): Kienast / Vogt:
Aussenräume – Open Spaces, Birkhäuser Verlag 2000

(3): Weilacher, Udo:
Zwischen Landschaftsarchitektur und Land Art. Birkhäuser Verlag,
2. Auflage 1999



Fotos (2) © Thom Roelly

Nach zwei pandemiebedingten Jahren konnte die Traditionsveranstaltung wieder im Mai 2022 stattfinden. Neben dem gebauten Siegergartenwettbewerbs gehörten viele Gartenprodukte, Vorträge und Kulinarisches zum Angebot. Die DGGL Hessen betreute die Studentinnen und ihren Schau-garten. Im Garten-Salon wurde über die Arbeit des DGGL-Verbandes informiert.

Von
Thomas Herrgen

Aktiv und gesund durch den Garten

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie widmete sich 2022 einem Trendthema

Gärten sind grüne Aktionsräume unter freiem Himmel, an der frischen Luft und oft im sozialen Kontext zu anderen Menschen. Wer gärt, tut etwas für seine Gesundheit, und die selbst gezogenen Produkte im Nutzgarten wie Salate, Gemüse, Kräuter und Früchte sorgen für genussvolle und gesunde Momente im Leben von Gärtner*innen.

Nach zwei Jahren Corona-Pause konnten Gartenfreunde und Pflanzenliebhaber*innen endlich wieder die Frühlingsausgabe des Fürstlichen Gartenfestes rund um Schloss Fasanerie genießen. Trotz kühler Temperaturen und einem verregneten Freitagvormittag besuchten insgesamt 24.300 Gäste die renommierte Veranstaltung in Eichenzell bei Fulda. Sie erreichte damit fast wieder das Niveau von 2019, vor der Pandemie. Die bereits 22. Ausgabe stand in diesem Jahr unter dem Sonderthema »Fit aus dem Garten«. Es griff damit einen aktuellen Trend auf, nämlich die Verbindung von Gartenarbeit mit Fitness und gesunder Ernährung. Zahlreiche Vorträge und Führungen, Live-Musik und mehrere Schau-gärten schafften zudem ein informatives Umfeld mit Unterhaltung rund um Hessens schönstes Barockschloss.

Die Schau-garten-Siegerinnen

Mehrere Schau-gärten wurden eigens für die vier Veranstaltungstage entworfen, gebaut und hergerichtet. Highlight war dabei der Gewinner-Entwurf des Monate

zuvor durchgeführten und entschiedenen Schau-garten-Wettbewerbs, ein »Garten in Balance«, entworfen von Charlotte Huber und Laura Kemptner von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Der Garten beschäftigte sich mit dem Gleichgewichtssinn und bot die Möglichkeit, an vier verschiedenen Elementen (eines doppelt) mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden – Trittsteine, Baumstämme (2x) und eine Slackline – die persönliche Gleichgewichtsfähigkeit zu trainieren. Das erste Balance-Element im Parcours bestand aus einer Reihe von Quadern aus grob behauenen Stein, wobei die unterschiedlich großen Abstände (»Spalten«) überwunden und die Ungleichmäßigkeiten der Steine ausgeglichen werden mussten. Das Balancieren auf den unregelmäßigen Baumstämmen und über die gespannte Slackline ergänzte die Trainingseinheit.

Der Schau-garten sei »eine Hommage an ein wichtiges Trainingsziel, den guten Gleichgewichtssinn«. Gemeint sei die Befähigung, den Körper in Balance zu halten und während sowie nach einem Bewegungsablauf wieder eine stabile Position zu erreichen, erklärten die Entwurfsverfasserinnen weiter. Ein gutes Gleichgewicht spiele sowohl bei der Prophylaxe gegen eine Sturz- und Verletzungsgefahr im Alltag, z. B. bei der Gartenarbeit, als auch in verschiedensten Sportarten eine bedeutende Rolle und sollte daher regelmäßig trainiert



Foto © Verlag Eugen Ulmer-Folko Kullmann



Fotos (2) © Hessische Hausstiftung, Carina Jirsch



◀ Die Station »Slackline« (vorne links) im aufgebauten Schau-garten während des Garten-fests

◀◀ Auch tanzen hält fit und gesund. »Die Schwindler« mit Helena Finatzer tanzten Lindy Hop im 30er Jahre Stil auf dem Schlossgelände

◀◀◀ Student*innen der Hochschule Fulda präsentierten gesunde Lebensmittel

und gefördert werden. Insbesondere die kleinen Gartenfest-Besucher*innen probierten sich an den vier Stationen aus und ermunterten die Großen zur Nachahmung.

Pflanzplanung zum »Garten in Balance«

Die Pflanzung sollte laut den Planerinnen die Aspekte Leichtigkeit und Farbbalance ausdrücken und den Trainierenden und Gästen die Illusion geben, durch den Garten »zu schweben«. Die Pflanzenauswahl zur Ausführung hatte sich gegenüber dem ursprünglichen Plan (siehe Text dort) noch etwas geändert. In den vier Beeten, die die Balanciergeräte umgaben, wurden Blühgehölze, Stauden und Gräser gepflanzt. Als Gerüstbildner kam Chinesischer Blumen-Hartriegel (*Cornus kousa var. chinensis*) zur Ausführung, der pünktlich zum Gartenfest überreich weiß bis cremeweiß blühte. In der Beetstaudenpflanzung ergänzten Blüten-Salbei 'Caradonna' (*Salvia nemorosa* 'Caradonna'), die Gold-Wolfsmilch (*Euphorbia polychroma*), eine Sorte des Wiesen-Storchschnabels (*Geranium pratense* 'Brookside'), der orangerot blühende Island-Mohn (*Papaver nudicaule*), die zum Gartenfest weiß blühende Kleine Margerite (*Leucanthemum vulgare* 'Maikönigin') und als Kontrast der Kugel-Lauch (*Allium aflatanense* 'Purple Sensation') das Ensemble. Die Gräser Atlas-Schwingel (*Festuca mairei*) und Mittleres Zittergras (*Briza media*) arrondierten die Pflanzung.

Passend zum Sonderthema präsentierte auch die sogenannte »Vesica« im Obstgarten ein neues Pflanzbild. Sie war vor knapp 20 Jahren als Schaugarten durch Auszubildende des Darmstädter Prinz-Georg-Gartens als Hochbeete in der Grundrissform von Blütenblättern angelegt worden. Nun erhielt der Garten durch die derzeitigen Azubis eine interessante und schön anzusehende Mischbepflanzung aus Gemüse und Stauden und nahm damit einen weiteren Trend der Zeit auf, das Schöne im Garten mit dem

Nützlichen zu verbinden. Stefan Dietrich, Gärtnermeister des Prinz-Georg-Gartens, führte als Projektleiter während des Gartenfestivals täglich durch den Schaugarten.

Vortragsprogramm

Einen der zahlreichen Vorträge im Rahmen des Sonderthemas hielt Garten-therapeut Andreas Niepel, Leiter der Abteilung Garten und Gartentherapie an der HELIOS Klinik Hattingen, einer Fachklinik für neurologische und neurochirurgische Rehabilitation, und Präsident der »Internationalen Gesellschaft GartenTherapie«. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit der Frage »Was macht der Garten und das Gärtnern mit unserer Psyche?« Dabei klärt er auf, wie durch positives Gärtnern nicht nur die Pflanzen im Garten, sondern auch die Gärtner*innen gedeihen. Dieses Fachwissen, das in seiner Praxis täglich Anwendung findet, teilte er während seines Vortrags mit zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern.

Im Rahmen des Vortragsprogramms gab MDR-Gartenexpertin Brigitte Goss wertvolle Tipps, wie Gärten auch unter extremen Wetterbedingungen lebendig gehalten werden können. Mit Naturgärten – ebenfalls ein Trendthema – beschäftigte sich unter dem Namen »Natur im Garten Hessen« der Zusammenschluss von Obst- und Gartenbauvereinen aus Lauterbach im Vogelsberg, der das Thema in Vorträgen und Beratungsangeboten beleuchtete. Auch die Hochschule Fulda konnte an ihrem Stand mit einem breiten Angebot aufwarten. Die Berater*innen fokussierten sich dabei auf das Sonderthema, indem sich die Proband*innen auf dem »Smoothie-Bike« ein Getränk erradeln und auf Liegestühlen »gesunde« Podcasts hören konnten. Außerdem stellte die Hochschule Insekten als Lebensmittel der Zukunft vor – inklusive Verkostung – und veranstaltete ein Ernährungsquiz.

Garten in Balance



◀ Entwurfsplan für den siegreichen Schaugarten im studentischen Wettbewerb, er war Grundlage für die Umsetzung des »Gartens in Balance«

◀◀ Aufbau des Schaugartens...

◀◀◀ ...Ende April 2022, unter Mitwirkung der Preisträgerinnen

◀◀◀◀ Preisträger*innen und Jurymitglieder im Hofgarten von Schloss Fasanerie am 31. März 2022

(v. l. n. r.):
 Dr. Markus Miller,
 Jannis Schiefer,
 Tobias Grünewald,
 Anja Heil,
 Dr. Folko Kullmann,
 Charlotte Huber,
 Ralf Habermann,
 Laura Kempfner,
 Sven Schneider,
 Marie-Louise Juckeland,
 Floria Landgräfin von Hessen,
 Lucy Balzer

Pflanzen, wie hier Hortensien, spielen eine große Rolle beim Fürstlichen Gartenfest



Foto © Hessische Hausstiftung, Marzena Seidel

DGGL Garten-Salon

Die DGGL Hessen war traditionell mit ihrem Garten-Salon vor Ort vertreten. Im weißen Pavillon hatten auch die Planerinnen des Schaugartens ihr Quartier und die DGGL Mitarbeitenden betreuten die beiden Studentinnen an allen vier Gartentagen. Besucherinnen und Besucher konnten sich darüber hinaus über die Arbeit der DGGL oder die »Offene Gartentage« informieren, die Jahresbroschüre »Gartenkultur« mitnehmen oder gleich einen Mitgliedsantrag ausfüllen. Trotz Regen und kühler Temperaturen war der Zuspruch nach zwei Jahren Pandemiepause hoch.

Zu Herbstbeginn gastiert das Fürstliche Gartenfest wieder auf Schloss Wolfsgarten bei Langen. Vom 15. bis 17. September 2023 lautet das Sonderthema dann »Die Große Gartenschule« und begrüßt dazu alle Gartenliebhaber*innen, inklusive eines kulinarischen und musikalischen Begleitprogramms.

Weitere Informationen:
www.gartenfest.de/fasanerie/

Der Text basiert in Teilen auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift »Stadt+Grün«, Ausgabe 7-2022.

Die Jurymitglieder des 14. Schaugartenwettbewerbs

- Prof. Frank Blecken, Herbert-Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur
- Ralf Habermann, BDLA
- Anja Heil, Unternehmensgruppe Prinz von Hessen
- Martina Heims, Freigestaltung per se
- Floria Landgräfin von Hessen, Unternehmensgruppe Prinz von Hessen
- Petra Hirsch, DGGL Hessen (1. Vorsitzende)
- Volker Kimpel, KIMPEL-GÄRTEN
- Dr. Folko Kullmann, (damals) Gartenpraxis
- Dr. Markus Miller, Schloss Fasanerie
- Sven Schäfer, atelier RAUMgewinn



Foto © Hessische Hausstiftung



Für weitere Informationen QR-Code scannen.

Silostraße 54-58
 65929 Frankfurt am Main

+49 69 30833 0
 info@immo-herbst.de



August Fichter GmbH
 Magellan-Allee 1-3,
 65479 Raunheim

Europäische Zentralbank Frankfurt
 Skyline Plaza Frankfurt
 Schloss Heusenstamm
 Städel Museum Frankfurt
 Kloster Eberbach Eltville
 Kloster Lorsch

Nach dem erfolgreichen Re-Start 2021, damals noch mit Corona-Auflagen, konnte das Gartenfest auch 2022 wieder im September stattfinden. Viele Stände, Produkte und die Schaugärten inszenierten das französische Motto. Hinzu kamen passende Gartenprodukte, Vorträge und natürlich kulinarische Spezialitäten aus dem Nachbarland. Die DGGL Hessen hatte auch hier ihren Garten-Salon nahe des Teehauses aufgebaut und informierte über die Arbeit des Verbands.

Von
Thomas Herrgen

Drei Tage »Savoir Vivre« im Park des Jagdschlusses

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten 2022



Fotos (3) © Thomas Herrgen

Jedes Jahr im September lädt das Haus Hessen zum Gartenfest auf Schloss Wolfsgarten ein. Bei der 15. Auflage seit 2007 in Langen, südlich von Frankfurt am Main, standen dieses Jahr die französische Gartenkunst und das Savoir Vivre im Mittelpunkt, mit Rosen, Grün und Kulinarischem, von Austern über Macarons bis hin zu Wein.



Das Motto »Bonjour la France« lockte vom 16. – 18. September 2022 tausende Gäste nach Wolfsgarten, die Angebote von mehr als 160 Ausstellern sehen konnten, darunter Pflanzen, schöne Dinge für Haus und Garten sowie feine Kulinaria. Zum Teil reisten Aussteller mehr als 1.000 Kilometer, um das französische Sonderthema zu repräsentieren, so etwa »Les Herbes de la Brugère«, mit im Süden Frankreichs selbst gesammelten aromatisch-medizinischen Kräutern. Das Produktportfolio und die Standpräsentation wurden im Rahmen der Prämierungen mit einem »Goldenen Wolfskopf« ausgezeichnet.

Gold für Schaugarten-Beitrag

Auch unter den temporären Schaugärten war ein prämiertes Beitrag. Den Landgraf-von-Hessen-Preis in Gold erhielt die Firma Roßkopf Garten- und Landschaftsbau aus Frankfurt für ihren französischen Schaugarten im mediterranen Stil. Am angestammten Platz unter einer Buche, nahe dem Teehaus war ein von Wegen geglie-

derter grüner Gartenraum entstanden, im Innern mit Rasen und einem gemütlichen Sitzplatz, im besonnten Bereich mit vielen Blühstauden und Lavendel. Schmale und hohe Baumagnolien markierten die Eingänge, während der Platz mit dem weißen Pavillon in Muschelkalk befestigt war. Der Schaugarten entsteht jeweils in



◀ Goldener Wolfskopf für den Preisträger, Fa. Roßkopf

◀◀ Detail im Inneren des Schaugartens, mit gemütlicher Sitzzecke

◀◀◀ Mediterrane Rahmenbepflanzung (u.a. Kiefer, Lavendel) des preisgekrönten Schaugartens

etwa fünf Tagen vor Beginn der Veranstaltung. Über der gemähten Wiese wird Vlies ausgelegt und dann ohne Mörtel und Beton gebaut. Nach dem Gartenfest wird im besten Fall nur einen Tag zurückgebaut und die Wiese wieder freigelegt. So werden Schäden gering gehalten und die Nachhaltigkeit ist gewahrt.

Auch die Lehrbaustelle der Philipp-Holzmann-Schule Frankfurt am Main hatte sich ganz der französischen Thematik gewidmet. »Bonjour en Provence« hieß es am Stand der Auszubildenden im Garten- und Landschaftsbau. Der Schaugarten hatte ein rundes Wasserbecken als Mittelpunkt, zu dem alle Wege in hellen Belägen aus Betonwerksteinen und Splitt führten. Ein erhöhter Sitzplatz, eingefasst von Jura-Quadern, kam hinzu. Bei der Bepflanzung dominierten Hortensien, Rosen, Lavendel, Salbei, sowie Rosmarin und Thymian. Der Garten wurde von Freitagmorgen bis Sonntagmittag als work in progress vor den Augen aller Gäste errichtet.

Ganz französisch waren auch die Staudenbänder seitlich der historischen Lindenallee in den Farben der Trikolore. Seit 1794 ist die Farbreihenfolge die offizielle Nationalflagge Frankreichs. Entstanden aus den Farben von Paris (Blau, Rot) und der Königsfarbe Weiß kam es zur Umdeutung während der Revolution, nun mit Bezug zum Wahlspruch »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« (*liberté, égalité, fraternité*). Blau steht für die Freiheit, Weiß für die Gleichheit und Rot für die brüderliche Liebe. In Wolfsgarten wurden die jeweiligen Farben durch Hortensien, Belgische Astern, Lavendel, Sonnenhüte und Alpenveilchen dargestellt.

Lehrreich, musikalisch, literarisch
Vorträge zu französischen Rosen und der Botanik Südfrankreichs, zur französischen Gartenkultur sowie zu Lavendel und anderen Trockenheitskünstlern unter den Pflanzen ergänzten das Programm. Murielle Rousseau, Autorin aus der französischen Hauptstadt, las am Samstag im Teehaus-Garten aus ihrem Buch »Die Gärten von Paris«. An allen Tagen konnten sich die Gäste im Boulespiel ausprobieren sowie Chansons und im Rahmen kleiner Gartenkonzerte am Teehaus französischer Lyrik und klassischen Liedern aus Frankreich lauschen.

Und der hessisch-thüringische Landesverband des Fachverbands Deutscher Floristen (FDF) veranstaltete im Park von Schloss Wolfsgarten wieder einen Wettbewerb für Auszubildende. Gefordert waren dabei ein Strauß, eine Pflanzung für Gartenliebhaber sowie eine freie Objektarbeit passend zum Sonderthema. Den Wettbewerb gewonnen hat Jan Henrichs von der Wiesbadener Jugendwerkstatt. Nach der Siegerehrung wurden alle Arbeiten ausgestellt und von vielen bewundert.

Die DGGL am Teehaus

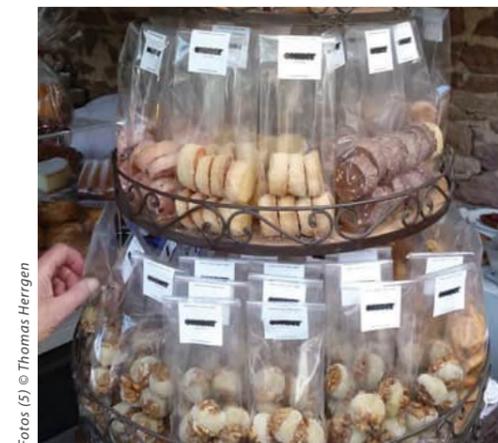
Der DGGL-Garten-Salon, pflanzlich ausgestattet von der Baumschule Huben, Ladenburg, gastierte wie jedes Jahr im Bereich des Teehauses, das immer gut frequentiert ist. Wie auf Schloss Fasanerie lagen die »Gartenkultur«, Flyer und viele weitere Informationsmaterialien aus. Besucherinnen und Besucher waren für eine kurze Pause vom Gartenschaugetümmel eingeladen und konnten mit den Vertreter*innen sprechen oder gleich einen Mitgliedsantrag ausfüllen bzw. mitnehmen.

Trotz zeitweiligem Regen herrschte gute Stimmung auf dem gesamten Veranstaltungsgelände mit französischer Musik, kulinarischen Köstlichkeiten und Ausstellern, die ihre Liebe zu Frankreich zelebrierten. Das Angebot von Pflanzenspezialis-



◀ Trikolore Blütenband
seitlich der historischen
Lindenallee
◀◀
Leckeres Backwerk
am Stand von Condit-
Couture aus Frankfurt
◀◀◀
Zwischenstand des
Schaugartens der
Lehrbaustelle (noch in
Entstehung) am Samstag
Nachmittag

▶▶
Lesung Murielle
Rousseau



Fotos: (5) © Thomas Herrgen



ten und Gartenexperten begeisterte in diesem Jahr rund 17.200 Gäste. Das nächste Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten findet vom 15. bis 17. September 2023 statt. Unter dem Sonderthema »Die Große Gartenschule« öffnen sich dann wieder die Tore des ansonsten kaum zugänglichen Schlossparks.

Informationen:

www.gartenfest.de/wolfsgarten

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in der Fachzeitschrift »Stadt+Grün«, Ausgabe 11-2022.

Eindrücke der Ergebnisausstellung des FDF-Floristenwettbewerbs, mit beeindruckenden und beachtlichen Leistungen

PRÄMIERUNGEN

Landgraf-von-Hessen-Preis GOLD: Fa. Roßkopf GaLaBau (diese Auszeichnung wird stets nur in der goldenen Variante verliehen)

Preisträger Sonderthema GOLD: Les Herbes de la Brugère
SILBER: La Petite Chaux
BRONZE: DAS Gartenparadies

Weitere Preise und Auszeichnungen wurden 2022 nicht verliehen.



Fotos (4) © Thomas Herrgen

www.wisag.de 



WISAG Garten- und Landschaftspflege
Grün und gepflegt. Unser Auftrag! Unsere Werte!

Kunstvoll angelegt, kreativ gestaltet und kontinuierlich gepflegt sind Ihre Grünanlagen von hohem Wert. Imagegewinn inklusive. Wir gehen für Sie den einen Schritt weiter.

WISAG Garten- und Landschaftspflege Holding GmbH & Co. KG
 Herriotstraße 3
 60528 Frankfurt am Main
 Tel. +49 69 505044-276

WISAG heißt Wertschätzung! WISAG heißt Einsatz! WISAG heißt Bunt!



PREMIUM GARDENING SERVICES
 SINCE 1948

GARTENANLAGEN:

- Beratung
- Planung
- Neuanlage
- Pflege

STENGER
 Garten- und Landschaftsservice GmbH

Hanauer Str. 409 · 63075 Offenbach am Main · Tel.: 0 69 / 83 83 24 - 0

www.gartenstenger.de

Offene Gartenpforte Hessen 2022

11. und
12. Juni 2022

Von
Monika
Horlé-Kunze

In jedem Jahr am zweiten Juniwochenende nehmen aus ganz Hessen private Gärten an der Veranstaltung »Die Offene Gartenpforte« teil.

Vom Stadtgarten über den Gartenpark, den japanischen Garten oder Cottage-Garten bis hin zum eindrucksvollen Villengarten reicht das Spektrum der Gärten. Immer beliebter bei Gartenbesitzern und Besuchern werden naturnahe Gärten.

Mit großer Pflanzenvielfalt, natürlichen Materialien und heimischen, insektenfreundlichen Arten die richtige Balance zwischen Verwilderung und Gestaltung zu finden, dieser Herausforderung stellen sich immer mehr Gartenbesitzer. Gerade hier ist der Austausch spannend und wichtig.

Zum 19. Mal öffneten hessische Gartenbesitzerinnen und Gartenbesitzer ihre privaten Gartenoasen und präsentierten ihre ganz persönliche Gartenkultur. Natur- und Pflanzenliebhaber, neugierige Ästheten, Ideensammler, kurzum Garteninteressierte waren herzlich eingeladen am 11. und 12. Juni private Gärten zu besuchen.

Im Jahr 2020 hatte auf Grund der coronabedingten Einschränkungen die Offene Gartenpforte zum großen Bedauern der Organisatoren und Gartenbesitzer nicht in ihrer gewohnten Form stattgefunden. Ein Team der Offenen Gartenpforte ermöglichte mit tatkräftiger Unterstützung zahlreicher Gartenbesitzer eine »Digitale Gartenpforte«.

► *Parkähnlicher
Garten mit Waldcha-
rakter in Hanau*
►► *Traumhafter Urlaubs-
garten mit Schwimm-
teich in Reinheim*

Durch die Kontaktbeschränkungen und Hygienemaßnahmen musste auch 2021 die Offene Gartenpforte »vor Ort« abgesagt werden. Auf der Homepage der Offenen-Gartenpforte-Hessen konnte man in einer erweiterten Bildergalerie erneut einen Blick in viele Gärten werfen.

Aber nichts ersetzt bei einer Garten-Veranstaltung den Besuch vor Ort, um all die Eindrücke, die sich den Sinnen bieten, zu genießen und ins Gespräch zu kommen.

Um so größer die Freude, dass sich in diesem Jahr hessenweit wieder mehr als 60 Gärten angemeldet hatten, um Besuchern ihre Gärten zu präsentieren und sich mit Gartenbegeisterten auszutauschen.

Einen Überblick aller Teilnehmenden fanden Interessierte, wie in jedem Jahr, auf der Webseite www.offene-gartenpforte-hessen.de. Die Schwerpunktregionen der Gärten reichten vom Raum Kassel über Mittelhessen bis ins Rhein-Main-Gebiet, nach Wiesbaden und den Rheingau und über Darmstadt bis zur Bergstraße.

Die Aktion ist eine Non-Profit-Veranstaltung der beteiligten Verbände:

- Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur, Landesverband Hessen e. V. (DGGL)
- Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hessen-Thüringen e. V. (FGL)
- Bund Deutscher Landschaftsarchitekten Hessen (bdla)



Fotos: (2) © FGL

Zum 90. Geburtstag von Hildebert de la Chevallerie

Von
Petra Hirsch

Hildebert de la Chevallerie – welcher Name, welcher schöner Klang, welcher einzigartiger Mensch.

Kennengelernt habe ich Hildebert 1975 bei einer DGGL-Veranstaltung in Frankfurt/M. Seit 1973 fungierte er als Vorsitzender des DGGL-Landesverbandes Hessen und sollte es auch bis ins Jahr 2003 bleiben. Ich war damals gerade Praktikantin und wollte Landespflege studieren. Diese Veranstaltung war für mich beeindruckend: ein ganzer Saal voller – aus meiner Sicht als 18-Jährige – »ehrwürdiger älterer Herren«, darunter viele erfolgreiche Landschaftsarchitekten und Landespfleger. Ich war starr vor Ehrfurcht.

Ein Drittel seines Lebens stand Hildebert de la Chevallerie mit Überzeugung und Tatkraft im Dienste der DGGL, im Sinne ihrer, seiner und unserer Ziele. 30 Jahre war er Vorsitzender des DGGL-LV Hessen. Eine solch lange Amtszeit hat es meines Wissens noch nie gegeben. Sie war aber ein Segen für die DGGL, unsere Städte, unsere Gesellschaft und unser aller Leben.

1993 wurde Hildebert Ehrenmitglied der DGGL, von 1995 – 2002 war er ihr Präsident. Er ist Träger des silbernen Lindenblatts. Von Beginn seiner Amtszeit bis heute hat sich zwar langsam etwas verändert, aber letztlich doch viel getan »im grünen Denken«. Viele Projekte sind verwirklicht worden, und unsere Städte werden endlich grüner – Hildeberts stete Forderung und ausgeführt in seinem Buch »Mehr Grün in die Stadt. Freiraumplanung im Wohnungs- und Städtebau«. Ihm ist es auch zu verdanken, dass wir

jedes Jahr in Hessen den DGGL-Garten-Oskar verleihen können, den er ins Leben gerufen hat. Wir erinnern uns auch an das endlich eingerichtete Referendariat »Landespflege« im höheren kommunalen Verwaltungsdienst und an die Gründung der GALK: die Gartenamtsleiter-Konferenz beim Deutschen Städtetag.

Das waren große grüne Schritte, denn im stürmischen Aufbau nach 1945 hatte »Grün« überhaupt keinen Stellenwert.

1976 kam Hildebert de la Chevallerie zum Gartenamt Wiesbaden, welches damals ebenfalls keinen Stellenwert in der Stadtpolitik hatte. Er wurde ein Gartenamtsleiter mit Visionen, hatte Kraft, Ausdauer und Durchsetzungsvermögen, seine Visionen mit Erfolg zu realisieren. Mit dem Ergebnis: unsere Städte werden jetzt grüner!!!

Engagiert hat er sich auch bei vielen weiteren »heißen Themen« der vergangenen Jahre:

- Ökologie versus Gartenkultur.
- Baumchirurgie: hier erfolgte einsichtsvoller Wandel; heute gibt es kein Zustopfen mehr von Hohlräumen mit Zement.
- Umweltämter entstanden, die manchmal etwas schwierig sein konnten z. B. in Bezug auf die »traditionelle Parkkultur«.
- Vom Kurpark zum Freizeitpark: ein komplexer Prozess.
- Entstehung der Hinterhofbegrünung.

Ich nenne hier nur einige Themen, die zeigen, wie mühsam die Realisation all dieser Meilensteine war, um dahin zu

kommen, wo wir heute sind: Deutschland ist heute keine »gartenkulturelle Diaspora« mehr!

Heute wird endlich vielfach verstanden und sichtbar, was Hildebert lange gefordert hat:

»Der Gartengedanke, der soziale und kulturelle Wert des Gartens muss in den öffentlichen Raum übertragen werden ... Die Stadt als Garten, Naturerleben, Gärten und Parks als Psychotope und nicht nur ausschließlich als Biotope.«

Ein anderes Zitat:

»Der Begriff KULTUR hat sich in den tausenden von Jahren menschlicher Bodenkultur entwickelt. Colere heißt nicht nur »pflegen«, sondern auch »verehren«. Die Ehrfurcht und Dankbarkeit für die Natur, die uns ernährt und erfreut. Hier hat die Gesellschaft einen hohen Nachholbedarf, hier können Gartenämter sich verdient machen, ihr PRODUKT GARTENKULTUR geschickt zu vermarkten.«

Dies ist nur ein kleiner Auszug aus Hildeberts engagiertem Wirken, Streben und Verwirklichen seiner selbstgesteckten Ziele. Für diese hat er permanent gekämpft. Genauso wie für seinen geliebten »Nerotalk«. Nicht verbissen und aggressiv, sondern mit fachlich fundierten Argumenten, einer beeindruckenden Leichtigkeit, ja: NONCHALANCE ... und, wie wir heute, nach mehr als 60 Jahren, sehen können:

ES TRÄGT FRÜCHTE!!!!

Im Namen des Vorstands und der Mitglieder der DGGL-Hessen danke ich Hildebert de la Chevallerie für dieses wertvolle Fundament, auf dem wir heute aufbauen können.



Foto © Detlef Gottwald

Bericht des Vorstands 2022

Von
Monika
Horlé-Kunze

Die Gartenkultur 2022 und in besonderer Weise dieser Bericht des Vorstands steht in diesem Jahr unter dem Einfluss des Todes von Wolf-Dieter Hirsch. Er starb im Dezember 2022 im Alter von 80 Jahren. In drei Jahrzehnten als Geschäftsführer des Landesverbandes der DGGL Hessen hat er diesen mit großem Engagement, inspirierender Leidenschaft und bemerkenswertem Fachwissen gestaltet.

So trug auch das Jahresprogramm 2022 seine Handschrift. In der Auftaktveranstaltung führte er im März durch das Nerotal. »Die Schönheit von Bäumen vor dem Austrieb« war sein Thema. Die Coronapandemie hatte immer noch Bedeutung für das Jahresprogramm, aber wir waren bereits auf dem Weg zu mehr Veranstaltungen und mehr persönlichen Terminen. Es gab wieder mehr Möglichkeiten sich zu treffen und auszutauschen, z. B. beim Rundgang im Kätcheslachpark – dem Gewinner des Garten-Oskars 2021.

Veranstaltungen und Kooperationen

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit sind wir seit vielen Jahren bei Veranstaltungen, oft auch mehrtägig präsent. So auch 2022. Nach zwei Jahren coronabedingter Pause fand im Jahr 2022 wieder in Kooperation zwischen BDLA, FGL und DGGL die »Offene Gartenpforte Hessen« statt.

Wir waren wieder mit einem Stand bei den Fürstlichen Gartenfesten in Fulda und Wolfsgarten vor Ort. Eine Möglichkeit für viele gute Gespräche mit Mitgliedern und Kooperationspartnern, für neue Kontakte und inspirierende Anregungen. Wir sind stolz auf viele erfolgreiche Kooperationen.

Gemeinsam mit »Staatliche Schlösser und Gärten Hessen« nahmen wir an den Aktionstagen »Wissen wächst im Garten« in Weilburg und beim »Rendezvous im Garten« in Bad Homburg teil. Der Gartenoskar wurde im Schloss Biebrich in Kooperation mit dem Umweltministerium verliehen. Seit vielen Jahren sind wir in der AG GRM aktiv und mit Veranstaltungen im Programm GartenRheinMain vertreten. Ein Arbeitskreis, der einen guten und wichtigen Austausch im Rhein-Main-Gebiet ermöglicht.

Die Exkursion nach Thüringen wurde gut angenommen und war ein großer Erfolg. Wie alle Exkursionen der vergangenen Jahre auch diese Reise ein Projekt von Wolf-Dieter Hirsch. Thüringen hatte viel Überraschendes zu bieten und war ein weiterer Beweis dafür, dass es sich lohnt, genauer in die Bundesländer zu schauen und die Zusammenarbeit mit den anderen Landesverbänden der DGGL auszubauen.

Zusammenarbeit

Durch die in Coronazeiten eingeführten Onlinekonferenzen hat sich der Kontakt zwischen den Landesverbänden und dem Bundesverband intensiviert. Eine Entwicklung, die wir sehr begrüßen, und wir freuen uns auf mehr.

In diesem Zusammenhang arbeiten wir weiter mit an einer neuen, zeitgemäßen Homepage, wir verfolgen mit großem Interesse die Einführung einer neuen Software zur Mitgliederverwaltung, und wir freuen uns über Anregungen und künftige Kooperationen mit anderen Landesverbänden und der Bundesgeschäftsstelle.

Ausblick und Dank

Man sieht in der Tagesarbeit oft nur, was nicht funktioniert, was liegen blieb und noch dringend erledigt werden muss und was an guten Ideen nicht umgesetzt werden kann. Neben dem Ehrenamt wartet auf alle Aktiven auch noch ein zweites berufliches und privates Leben. In solchen Momenten tut ein solcher Rückblick gut.

Aber das DGGL-Jahr 2023 verlangt von uns eine Neuorientierung. Wir wünschen uns seit vielen Jahren eine Verjüngung des Landesverbandes und freuen uns auf Ihre Anregungen.

Wir möchten uns bei Allen für die Mitarbeit im vergangenen Jahr bedanken und für den großen Zusammenhalt nach dem plötzlichen Tod von Wolf-Dieter Hirsch. Er hinterlässt eine große Lücke.

Ob die Geschäftsführung des Landesverbandes bei Erscheinen der Gartenkultur schon neu besetzt ist, wird sich erst

weisen. Sicher ist jedoch, dass das Arbeitspensum nicht ohne Probleme verteilt werden kann. Vorstand und Beirat waren sich einig, dass wir versuchen wollen, das DGGL-Jahr 2023 in Wolf-Dieters Sinn zu gestalten. Mit einem kompetenten Jahresprogramm, einer anregenden Gartenkultur und möglichst viel Präsenz bei Veranstaltungen und Fachkonferenzen. Wir sind enger zusammengerückt, der Austausch ist intensiver geworden. Auch dank der mittlerweile etablierten Videokonferenzen konnten wir viel auf den Weg bringen. Manches allerdings auch mit Verspätung, und es schleichen sich hin und wieder Fehler ein. Wir bitten dafür um Verständnis.

Ein umfangreiches Jahresprogramm liegt vor. Corona rückt im öffentlichen Bewusstsein in den Hintergrund, ist aber immer noch da. Aus diesem Grund finden 2023 die meisten Veranstaltungen immer noch unter freiem Himmel statt. Wir freuen uns auf viele Begegnungen.



Nachruf Wolf-Dieter Hirsch

Von
Monika
Horlé-Kunze

In den vergangenen Jahrzehnten konnte man Wolf-Dieter Hirsch bei den meisten Veranstaltungen der DGGL Hessen treffen. Gern im Hintergrund, aber immer in alle Entscheidungen involviert. Er konzipierte abwechslungsreiche Jahresprogramme, plante Exkursionen minutiös, hielt Vorträge und lud zu Führungen ein. Er organisierte Veranstaltungen und Seminare, verhandelte mit Referenten, buchte Räume und beantwortete unzählige Briefe und E-Mails. Er vertrat die DGGL Hessen auf Bundesebene und setzte auch hier Akzente.

Ausgestattet mit einem unvergleichlichen Fachwissen, einer großen Offenheit für Neues, einem ausgeprägten Sinn für Kultur und Geschichte lebte er mit und für die Gartenkunst und Landschaftskultur. Ehrenamt, Beruf und Privatleben kannten bei ihm kaum eine Trennung. Gemeinsam mit Petra Hirsch, seiner Ehefrau und ersten Vorsitzenden der DGGL Hessen, war er immer im Thema – und die DGGL Hessen profitierte davon. Längere Gespräche mit ihm mündeten in neue Ideen, wohl wissend, dass wir unmöglich alles umsetzen konnten.

Aber wer Wolf-Dieter Hirsch wirklich kennenlernen wollte, der musste mit ihm einen Wald oder einen Park mit historischem Baumbestand besuchen. Ich kenne niemanden, bei dem sich ein so großes Fachwissen mit einer leidenschaftlichen Begeisterung für Bäume und ihre komplexe Lebensweise paarte. Auch nach über sechzig Jahren Beschäftigung mit

ihnen konnte er immer noch staunen und sich über das Wunder Baum freuen.

Wir haben einen unvergleichlichen Geschäftsführer, einen guten Freund und wichtigen Gesprächspartner verloren.



Auf eine Baumschullehre folgte ein Gehilfenjahr in einem Garten- und Landschaftsbau-Unternehmen in Göteborg und in einer Obstbaumschule in Freiburg. Nach dem Studium der Gartengestaltung an der TU München schloss sich die Tätigkeit im Grünflächenamt Stuttgart und im Planungsbüro des Landschaftsarchitekten Pietro Porcinai in Florenz an. Danach leitete er (in 4. Generation) den eigenen Gartenbau-Betrieb mit Baumschule, Garten-Center und Garten- und Landschaftsplanungsbüro gemeinsam mit seiner Ehefrau Petra Hirsch bis 1994. Bis zu seinem Tod war er als vereidigter Baumsachverständiger und Geschäftsführer der DGGL Hessen tätig.

Illustration Parrotia persica, persischer Eisenbaum



Foto rechts © Detlef Gottwald



Fotos (3) © Monika Horlé-Kunze



Ffm. Palmengarten | Siesmayerstrasse
63 Siesmayersaal

Mitgliederversammlung

FR, 21.04. | 16:00 Uhr

Führung | Frankfurt a. M., Jugendhaus Bonames
Details auf unserer Homepage

Kosten: 8,00 Euro | DGGL Mitglieder frei

Fortbildungs-Punkte 2

Jugendhaus Bonames

Im Jahr 2022 wurde am Jugendhaus Am Bügel in Frankfurt die Neugestaltung des Sport- und Freizeitgeländes abgeschlossen. Unter Beteiligung der Bürgerschaft, insbesondere der Jugendlichen entstand ein beeindruckendes Angebot für das Quartier. Wir sind mit den Planern vor Ort.

SA, 06.05. | 13:00 Uhr

Ort: Worms | Treffpunkt: Lutherplatz

Referent: Erich Kulling

Kosten: 8,00 Euro

Fortbildungs-Punkte 2

Das attraktive Grün in Worms – zu Fuß durch 2 Jahrtausende

Lutherplatz – Jüdischer Friedhof Heiliger Sand – Heylshofgarten – Rathaus-Innenhof und vieles mehr. In den vergangenen Jahren wurden viele Grünflächen in Worms saniert und umgestaltet.

MI – SA, 13. – 14. 05.

Infos zu Programm und Kosten erfolgt durch die Bundesgeschäftsstelle [www. DGGL.org](http://www.DGGL.org)

LVK DGGL Ludwigshafen

DO – SO, 26. – 29.05.

Ort: Schloss Fasanerie – Eichenzell bei Fulda

Das Fürstliche Gartenfest

Schloss Fasanerie

Öffnungszeiten, Kosten und weitere

Informationen: www.gartenfest.de

FR – SO, 02. – 04.06.

Infos: www.gartennetz-deutschland.de

Rendezvous im Garten

Europaweit veranstalten Garteninitiativen, die in Deutschland als Gartennetz Deutschland (GnD) unter dem Dach der DGGL verbunden sind, am

1. Juni-Wochenende ein »Rendezvous im Garten«. Anlässlich dieser Veranstaltung laden wir am 04.06. zu einem Spaziergang in den Biebricher Schlosspark ein.

SO, 04.06. | 11:00 Uhr

Parkführung | Barbara Vogt,

Gartendenkmalpflegerin

Ort: Schlosspark Biebrich. Schloss Parkseite, Wiesbaden

Fortbildungs-Punkte 1

Gartenkunst und Gartenkünstler

Unmittelbar am Rheinufer liegt im Stadtteil Wiesbaden-Biebrich das ehemalige Residenzschloss mit einer englischen Parkanlage. Sie ist eine der letzten Arbeiten des Gartenkünstlers F. L. von Sckell, dessen Todestag sich 2023 zum 200. Mal jährt.

SA – SO, 10. – 11.06.

Adressen der Gärten und weitere Informationen

Infos: www.offene-gartenpforte-hessen.de

Kosten: 2,00 € pro Garten

Offene Gartenpforte Hessen

Private Gartenbesitzer in Hessen öffnen ihre Tore um Gartenliebhabern einen Einblick in ihre Gartenoasen zu gewähren und sich auszutauschen. Eine Gemeinschaftsinitiative von BDLA, DGGL und FGL.

FR, 07.07. | 16:30 Uhr

Ort: Darmstadt | Treffpunkt, Parken: Lehrerparkplatz der Montessorischule (ab 16:15 Uhr)

Führung: Annette Hennemann,

Grünflächenamt Darmstadt

Kosten: 8,00 Euro | DGGL Mitglieder frei

Fortbildungs-Punkte 1

Kleiner Wald mit großer Wirkung

Tiny Forests in Darmstadt

In Darmstadt sind mittlerweile zwei Tiny Forests nach der Methode des japanischen Biologen Miyawaki entstanden. Aufgabe dieser kleinen Mini-Wälder ist es, als artenreiche Wildinseln in Städten die urbane Flora und Fauna zu bereichern und das Mikroklima spürbar zu verbessern. Heimische Baum- und Straucharten werden dafür in einen vorher angereicherten Boden gepflanzt.

FR, 21.07. | 16:00 Uhr

Führung: Ipach/Mayerhofer

Landschaftsarchitekten

Ort: Paul-Arnsberg-Platz Frankfurt a.M.

Infos: www.dggl.org LV Hessen

Kosten: 8,00 € | DGGL Mitglieder frei

Fortbildungs-Punkte 1

Paul-Arnsberg-Platz, Frankfurt a. M.

Der stark versiegelte Platz wurde umgestaltet mit dem Ziel den Begrünungsanteil deutlich zu erhöhen und die Aufenthaltsqualität zu steigern. Wir sind mit den Planern vor Ort.

FR – SO, 01. – 03.09.

Ein detailliertes Programm folgt in einer speziellen Einladung, Details auf der Homepage

Infos: www.dggl.org LV Hessen

Begrenzte Teilnehmerzahl

Fortbildungs-Punkte 6

Exkursion Hamburg – Grün in der Stadt

Hamburg ist eine grüne Millionenstadt. Naturnahe Gestaltung in Pflanzen und Blumen, Stadtgarten auf dem Bunker oder Neue Mitte Altona über das gesamte Stadtgebiet sind hunderte von Parkanlagen verteilt.

FR, 08.09. | 14:00 Uhr

Führung: Petra Bittkau Ort: Hanau

Infos: www.dggl.org LV Hessen

Kosten: 8,00 € | DGGL Mitglieder frei

Fortbildungs-Punkte 2

»Platzgestaltung an der Wallonisch-Niederländischen Kirche Hanau«

Im Jahr 2022 wurde das Projekt mit dem Gartenskar ausgezeichnet. Wir sind mit den Planern vor Ort. Details finden Sie auf unserer Homepage

FR, 10.09. | 11:00 Uhr

Parkführung: Barbara Vogt,

Gartendenkmalpflegerin

Ort: Schlosspark Biebrich. Schloss Parkseite,

Wiesbaden, am »Tag des offenen Denkmals«

kostenfrei

Fortbildungs-Punkte 1

Gartenkunst und Gartenkünstler

Wir nehmen Sie mit zu einem Spaziergang durch die Geschichte und Gestaltung des Parks.

FR – SO, 15. – 17.09.

Ort: Schloss Wolfsgarten bei Langen

Das Fürstliche Gartenfest

Schloss Wolfsgarten, Öffnungszeiten, Kosten und weitere Informationen: www.gartenfest.de

FR, 29.09.

Ort: Fulda

Landesgartenschau

Für Mitglieder erfolgt eine gesonderte Einladung.

FR, 06.10. | 16:00 Uhr

Führung: Sven Stenger

Ort: Frankfurt a.M., St. Georgen

Kosten: 8,00 € | DGGL Mitglieder frei

Fortbildungs-Punkte 1

Hinter dieser Tür –

ein kleines Stück vom Paradies

Der acht Hektar große historische Park ist einer der größten Frankfurter Privatparks im Süden der Stadt.

SO, 15.10. | 11:00 Uhr

Parkführung: Barbara Vogt,

Gartendenkmalpflegerin

Ort: Schlosspark Biebrich. Schloss Parkseite, Wiesbaden

Kosten: 8,00 €

Fortbildungs-Punkte 1

Gartenkunst und Gartenkünstler

Unmittelbar am Rheinufer liegt im Stadtteil Wiesbaden-Biebrich das ehemalige Residenzschloss mit einer englischen Parkanlage. Sie ist eine der letzten Arbeiten des Gartenkünstlers F. L. von Sckell, dessen Todestag sich 2023 zum 200. Mal jährt. Wir nehmen Sie mit zu einem Spaziergang durch die Geschichte und Gestaltung des Parks in herbstlichen Farben.

FR, 10.11.

Wiesbaden Schloss Biebrich

VERLEIHUNG GARTEN-OSKAR 2023

Es erfolgt eine spezielle Einladung.

**Alles
wird grün**

GRAMENZ
Gramenz Garten- und Landschaftsbau GmbH
Mittelpfad 3 · 65205 Wiesbaden-Erbenheim
Fon 0611.97 74 60
Inspirationen unter www.gramenz-galabau.de

**Planen Sie mit uns
Ihren Traumgarten!**

**NATÜRLICHE SCHÖNHEIT
TRIFFT AUF UMWELT-
BEWUSSTES DESIGN**

STEINZEIT.
Natursteine

Steinzeit Natursteine GmbH
Saime - Genc Ring 5 - 7
53121 Bonn
Tel. 0175 - 1839000



Deutsche Gesellschaft

DGGL

für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

2023



Gerhardt GmbH



Förderer der DGGL Hessen:

